

bioaktuell

2/10

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

MÄRZ



Jahr der Biodiversität:

10001 Aktion zum Mitmachen Seite 4

KB-Stiere aus Biozucht – das gibt's Seite 10

Biofachgeschäfte, verkettet Seite 14




UFA-Biofutter
in Ihrer LANDI

**Rabatt Fr. 100.–
mit Bon**
(Bon erhältlich in der LANDI)

Einlösbar beim Bezug von mind. 2 t lose
oder 2 Originalpaletten bis 15. Mai 2010.
(pro Betrieb 1 Bon einlösbar)

AKTION

ufa.ch

In Ihrer
LANDI



Ferramol®

© registrierte Marke der Neudorff enthält Eisenphosphat

Biologischer Schneckenköder auf der Basis
von Eisenphosphat

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



 **Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb** 
spezialisiert auf Direktimport

agrobio schönholzer
www.agrobio-schönholzer.ch

Bühlhof
CH-9217 Neukirch an der Thur
Tel: +41 (0)71 642 45 90
Fax: +41 (0)71 642 45 91
Mobile: +41 (0)79 317 88 84
Email: christian@agrobio-schönholzer.ch

BIO Lein Crunch
Der „grüne-Gras-Effekt“ auch im Winter, in Big Bags, 100% extrudiertes, hochverdauliches Eiweiss- und Energie-Konzentrat mit hohem Gehalt an Omega-3-Fettsäuren, für optimale Leistung, Gesundheit und Fruchtbarkeit, universell einsetzbar in Produktion und Aufzucht

BIO Getreideheu Pellets
Grossballen oder Big Bags, Raufutter mit schnell verfügbarer Energie, vollwertiger Ersatz für Maisprodukte und Rübenschnitzel

BIO Luzerne Heu und Pellets
Grossballen oder Big Bags, hochverdauliches Eiweiss-Raufutter mit 15-25% RP, bringt Struktur, β -Carotin und Calcium

BIO Heu belüftet und unbelüftet

BIO Maisprodukte
auch Siloballen und Ganzpflanzenwürfel

BIO und konventionelles Stroh
Gross- und Kleinballen, Häcksel

Gemeinsam bestellen = Geld sparen!

Grosses Sortiment an Bio-Knospe Produkten.



Fachberatung rund um Produktion von Fleischwaren.

- Rohgewürze
- Gewürzmischungen für Fleisch- und Wurstwaren
- Hilfsstoffe, zugelassen für die Produktion von Knospfleischarbeiten
- Komplettmischungen, zugelassen für die Produktion von Knospfleischarbeiten
- Herstellung von Kundenrezepturen



Omya (Schweiz) AG
Geser Grand Gourmet
Sagmattstrasse 13
CH-4710 Balsthal

Tel. +41 (0)62 789 29 30
Fax +41 (0)62 789 29 35
Info.ggg.ch@omya.com
www.geser-grand-gourmet.ch

Es war einmal ...

Es war einmal ein Land, da flossen Milch und Honig. Auf den Sommerwiesen blühten Blumen in allen Formen und Farben, im Sonnenlicht schimmerten bunte Schmetterlinge, es kreicheten und fleuchten golden glänzende Käfer. Die Regenwürmer pflügten sich fleissig durch den Boden und hielten ihn fruchtbar. Feldlerchen nisteten bei den

Bauern, die immer noch ein wenig Gift in die Erde gaben, und auch bei den anderen, die ohne Gift auskamen. Die Glocken der Kühe trugen den Klang des Landes bis hinunter ins Tal. Im Reich der orangen Riesen, die in grauen Hochhäusern der Städte

hausten, verhallte der Klang. Die Riesen und ihre Menschenvölker kannten ihn nur als ferne Erinnerung. Es fror sie im weissen Neonlicht, wenn sie ihre Milch im Plastikbeutel kauften und angewelkte Salatköpfe in den Kofferraum sperrten.

Das wurde auch den orangen Riesen zu trist und sie hörten in den Tiefen ihrer Herzen diesen fernen Sehnsuchtsklang. Und sie erinnerten sich an die Bäuerinnen und Bauern im Land, wo Milch und Honig flossen. «Wir machen ein Fest, ein Fest der Biodiversität!», entschieden sie. Doch das Land war klein. Die beiden orangen Riesen begannen zu buhlen und zu kämpfen, ein jeder wollte die Bauern samt ihren Blumen und Schmetterlingen und Vögeln ganz für sich allein. Sie lockten mit Säcken voller Goldtaler. Das säte Zwietracht zwischen den Bauern, die ein wenig Gift benutzten, und den andern. Doch beide Bauerngruppen waren stolze, selbstbewusste und schlaue Völklein: «Wir machen mit am Fest und zeigen euch, warum die Tiere und Pflanzen und Käfer und Würmer für uns so wichtig sind. Wir nehmen auch die Goldtaler. Doch nach dem Fest müsst ihr zurück in die Stadt», sagten sie. «Es gibt hier zu wenig Platz für euch und noch mehr Riesen.»

Der Streit der orangen Riesen zeigte den beiden Bauerngruppen, wie unmöglich es war, um Werte zu zanken. Sie begannen einander zu begegnen und voneinander zu lernen. Und beide Gruppen wussten: Damit auch in Zukunft die Luft vor Insekten surrt, Schmetterlinge schimmern und Regenwürmer durch die Erde pflügen, müssen wir so arbeiten, dass es zum Wohle aller Wesen gereicht. Wir alle.

J. Forster-Zigerli

Jacqueline Forster-Zigerli, Bio Suisse

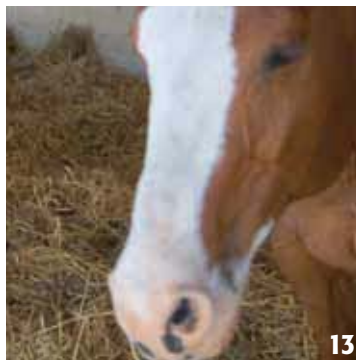
bioaktuell



4



10



13



14

BIODIVERSITÄT

4 Vernetzte Biotope auf Bioböden

Ökoflächen müssen richtig angelegt, gepflegt und wenn möglich vernetzt sein, damit sie die Naturvielfalt fördern können. Besuch auf dem Schlatthof und Gespräch mit Thomas Buchli, Leiter Natur, Landwirtschaft und Umwelt der Basler Christoph Merian Stiftung.

7 Noch mehr Vielfalt auf Knosp-Höfen!

Ein neues Bio Suisse Projekt bietet den Bäuerinnen und Bauern Unterstützung für die gezielte Förderung der Biodiversität auf den Knosp-Betrieben.

8 «Raum für die Natur»

Was bedeutet Biodiversität für die Schweiz und die Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern? Interview mit Kurt Eichenberger vom WWF Schweiz. Dazu die WWF-Kampagne «10'000 Aktionen für die Biodiversität».

PRODUKTION

10 KB-Stiere aus Biozucht

Es gibt durchaus Stiere aus langjähriger Biozucht und -haltung. Aber das ist kaum bekannt und nirgends publiziert. bioaktuell stellt ein paar KB-Stiere aus Biobetrieben vor.

13 60 Pferde in der Grossgruppe

In neuen Stallungen hält die Strafanstalt Wauwilermoos 60 Pensionspferde verschiedener Rassen und jeden Alters in einer Grossgruppe. Zu erleben an einem Kurs von FiBL und Nationalgestüt Avenches.

MARKT

14 Bioketten

Eine grosse und zwei kleine Ketten von Biofachgeschäften sind im Schweizer Detailhandelsmarkt aktiv. Wo kommen sie her? Wo wollen sie hin?

RUBRIKEN

- 8 Impressum
- 17 Ratgeber
- 18 Notizen
- 19 Märtestand
- 20 Agenda
- 23 Das letzte Wort. Leserbrief

Titelbild: Meisterlandwirt Thomas Buchli, Christoph Merian Stiftung, auf dem Schlatthof bei Basel.

Bild: Thomas Alfeldi

Feldlerchen wollen mehr Bio

Ökologische Ausgleichsflächen sind eine Massnahme für mehr Biodiversität. Sie müssen jedoch richtig angelegt und gepflegt werden, damit sie die Vielfalt der Arten, Gene und Ökosysteme fördern. Über Möglichkeiten und Grenzen sprach bioaktuell mit Landwirt Thomas Buchli vom Schlatthof, einem 110-Hektaren-Biohof südlich von Basel.

Ein Vogel ruft der Reporterin zu, drei Rehe äsen auf der Wiese: Ein passender Einstieg für ein Interview auf dem Schlatthof zum Thema Biodiversität mit Thomas Buchli, Leiter Natur, Landwirtschaft und Umwelt bei der Christoph Merian Stiftung. Der 110-Hektaren-Biohof gehört zur Gemeinde Aesch BL, liegt sechs Kilometer südlich der Stadt Basel und ist Teil eines Ökovernetzungsprojektes des Kantons Baselland.

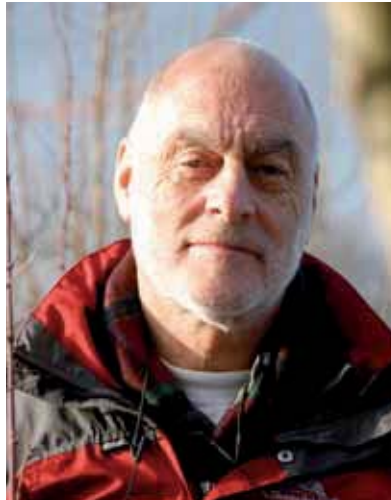
Biotope vernetzen

In den letzten Jahren wurden auf dem Hof 54 Hochstammobstbäume gesetzt, 560 Meter Hecken gepflanzt sowie artenreiche Säume und Ökowieden angesät. Über die noch kleinen Kronen der Hochstammobstbäume ragen lange Stecken, als wären die Bäume schlecht geschnitten. Die Stecken wurden jedoch bewusst bei jedem Baum eingesteckt. «Sie sollen verhindern, dass sich auf den jungen Ästen Krähen niederlassen und Knospen des Haupttriebes beschädigen», erklärt der Landwirt beim Gang durch die Allee. Die Lehre hat er aus der Entwicklung von Hochstammobstbäumen gezogen, die früher gepflanzt worden waren.

Der Schlatthof in Kürze

Der Schlatthof in Aesch BL umfasst 108,5 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche und 8 Hektaren Wald. 27 Hektaren sind Naturwiesen, Weiden und Ökoflächen, 78 Hektaren Ackerland, je knapp 2 Hektaren Obst und Reben. Auf dem Hof weiden 60 Mutterkühe und 2 Stiere sowie 6 Mutterschafe und ein Widder. Zum Betrieb gehören zudem 150 Plätze für grosses Mastvieh und 280 Plätze für Mastschweine.

Der Schlatthof gehört der Christoph Merian Stiftung. Bewirtschaftet wird er von Betriebsleiter Andreas Leimgruber zusammen mit zwei Mitarbeitern und einem Lehrling. Thomas Buchli ist bei der Stiftung Leiter Natur, Landwirtschaft und Umwelt. In dieser Funktion ist er verantwortlich für die sechs Höfe der Stiftung und Mitglied der Geschäftsleitung. mo



Thomas Buchli.

Die Säume und Hecken wurden als Bänder so angelegt, dass sie die Wälder und Naturschutzgebiete um den Hof miteinander verbinden. Die linienförmigen Säume und Hecken beeinträchtigen die Bewirtschaftung der angrenzenden Äcker kaum. Entscheidend für die Qualität der Ausgleichsflächen ist auch, dass für artenreiche Säume, Buntbrachen und Ökowieden standortgerechte Sorten gewählt werden. In den Hecken müs-

sen Sträucher mit Dornen gepflanzt werden, soll der Neuntöter gefördert werden. Dieser Vogel spiest gefangene Insekten auf und schafft sich so einen Vorrat für schlechtere Zeiten. Das Anlegen der Ökoflächen begleiteten Andreas Bossard und Daniel Kuster vom Büro für Ökologie und Landschaft (Ö+L). Von ihnen kam auch die Initiative für das Ökovernetzungsprojekt.

Schon vor dem Start des Vernetzungsprojektes bestanden auf dem Schlatthof Buntbrachen sowie Magerwiesen, die traditionell sehr spät gemäht wurden. Auf dem Rundgang zeigt Meisterlandwirt Buchli auch auf zwei Wildkirschbäume. Diese wurden vor Jahren in der Verlängerung eines kleinen Waldstreifens gepflanzt. Die Abstände sind so weit gewählt, dass sich die Wiesen dennoch gut maschinell bewirtschaften lassen.

Lebendiger Boden bildet Basis

Die ökologischen Ausgleichsflächen sind für Thomas Buchli nur *eine* Massnahme zur Förderung der Biodiversität. «Die Grundlage ist ein intakter, lebendiger Boden», betont er.



In der neu angelegten Hecke brütete 2009 erstmals ein Schwarzkehlchenpaar.



Gesunde Böden sind für Thomas Buchli die Basis für mehr Biodiversität. Seit der Umstellung auf Biolandbau beobachtet er eine deutliche Verbesserung der Bodenqualität.

Biobauern für Biodiversität

Dass Biobauern die Biodiversität fördern, ist im Bio Suisse Leitbild festgehalten:

- Wir fördern die Vielfalt der Flora und Fauna sowie ein lebendiges Ökosystem.
- Wir tragen dem Boden Sorge, damit er fruchtbar und lebendig bleibt.

Hier beobachtet er eine grosse Veränderung, seit der Betrieb 1997 auf biologische Bewirtschaftung umgestellt wurde: Der Boden enthält deutlich mehr organische Substanz, was die Struktur verbessert und verhindert, dass die Lössböden verschlammten. War der Schlattthof vor der Umstellung ein vieharmes Ackerbaubetrieb, liefern jetzt Mutterkühe, Mastvieh und Schweine Mist und Gülle für mehr organische Substanz und Bodenleben in den Äckern. Positiv wirken auch Gründüngungen und eine zweijährige Kunstwiese in der Fruchtfolge. Mehr Vieh bedeutet, dass auf rund der Hälfte der Ackerflächen Futter für die Tiere wächst: Triticale, Mais und Ackerbohnen. Letztere liefern Eiweiss für die

Schweineration und bringen Stickstoff in den Boden.

Mehr Vögel, Schmetterlinge und Mücken

Thomas Buchli stellt fest, dass die Vogelwelt auf dem Schlattthof vielfältiger geworden ist. Es gebe jedoch auch mehr Mücken und Fliegen. Er zählt aber nicht auf, wie viele gefährdete Vogelarten oder

seltene Schmetterlinge auf dem Schlattthof beobachtet werden. Erste Erfolge seien, so der Landwirt, rasch erreichbar: «Drei, vier Jahre später kann der Effekt auch wieder verschwunden sein.» Wichtig ist dem 64-Jährigen, möglichst viele Arten und Gene als Potenzial für die Zukunft zu erhalten, unabhängig von kurzfristigen Erfolgen oder Misserfolgen.

Dabei sind viele Zahlen vorhanden: Der Schlattthof mit seiner Umgebung ist im Rahmen des Ökovernetzungsprojektes ein gut untersuchtes Gebiet. Die Vogelwarte Sempach ist beteiligt, das FiBL forscht dort, und das Büro Ö+L verfasst alle zwei Jahre einen Auswertungsbericht zuhanden von Stiftung und Kanton Baselland. Der Bericht von Ende 2007 hält fest, dass auf dem Schlattthof die naturnahen Lebensräume rund 15 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche einnehmen.

Im letzten Jahr beobachtete Daniel Kuster von Ö+L erstmals ein Schwarzkehlchenpaar mit Jungen in der neu angelegten Hecke. Zum gesamten Vernetzungsgebiet heisst es im Bericht, dass die Indikatorarten Feldlerche, Gartenrotschwanz, Grünspecht und der Feldhase deutlich profitieren konnten.



Bild: svS/BirdLife Schweiz

Schwarzkehlchen.



Buntbrachen werden von verschiedenen Vogelarten rege genutzt und bieten im Winterhaltjahr genügend Nahrung und Deckung für Distelfinken.

Gratwanderung zwischen Produktivität und Biodiversität

Dem Gewinn an Biodiversität steht für Thomas Buchli der Verlust an Pro-

duktionsfläche und damit an Einkommen gegenüber. Das Einkommen sei geringer, auch wenn der Kanton Basel-Stadt für die Ökoflächen Beiträge bezahlt. Als der Bündner Bergbauernsohn vor rund 40 Jahren auf den Schlatthof kam, war für ihn klar, dass in diesem vorzüglichen Ackerbaugebiet voll auf Produktion gesetzt werden soll. Das entsprach auch dem, was damals gelehrt wurde. In der Zwischenzeit hat für ihn eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt an Bedeutung gewonnen. «Der Mensch lebt nicht vom Geld allein», bemerkt er.

Säume und Hecken beanspruchen nicht nur Fläche, sie erfordern auch Pfl-

ge. Darauf kommt der Landwirt mehrfach zu sprechen. Die Hecken wollen geschnitten sein, die Hochstamm-bäume er-zogen und rund um die Bäume müssen in den ersten Jahren dauernd die Mäuse in Schach gehalten werden. Das Schnei-den der Hecken ist eine dornige Arbeit für Betriebsleiter Andreas Leimgruber und seine Mitarbeiter. Die Dornen kön-nen selbst durch gute Handschuhe in die Hände dringen.

Beobachten und sich Zeit nehmen

«Wer die Biodiversität auf seinem Hof fördern will, muss gut beobachten und sich Zeit nehmen, um Massnahmen zu entwickeln und auszuprobieren», fasst Thomas Buchli zusammen. Gerade an Zeit mangle es jedoch vielen Berufskollegen, so seine Beobachtung. Er ist sich bewusst, dass die Anstellung bei der Stif-tung ihm hier eine Vorzugsstellung ge-währt und Experimente zulässt, die sich wirtschaftlich kaum begründen liessen.

Dass der 110-Hektaren-Hof in einer Hand ist, hilft auch, dass das landschaft-lich reizvolle Gebiet am Stadtrand von Basel noch nicht überbaut ist – eine un-abdingbare Voraussetzung für Biodiver-sität.

Biolandbau fördert Biodiversität

Der biologische Anbau fördert natürliche Lebens-prozesse und unterstützt die Wechselbeziehungen zwischen Ökosystemen, Arten und Genen. Positiv wirkt sich insbesondere aus, dass Biobauern weniger Pestizide einsetzen und ganz auf chemisch-syn-thetische Pestizide und Herbizide verzichten. Zudem pflegen sie einen höheren Anteil an ökologischen Ausgleichsflächen. Weite, vielfältige Fruchtfolgen mit viel Klee sowie das Düngen mit Mist, Kompost und Gülle führen zu lebendigen und gesunden Böden. Vielfältige Untersuchungen zeigen folgende Auswir-kungen auf die Biodiversität und die Böden:

- Biolandbau bietet deutlich mehr Arten einen Lebensraum als der konventionelle Landbau. Auf Biohöfen finden sich im Schnitt 30 Prozent mehr Tier- und Pflanzenarten und 50 Prozent mehr Individuen.
- Biologisch bewirtschaftete Böden sind reicher an Bodenmikroorganismen und Regenwürmern. Dadurch verbessern sich Bodenfruchtbarkeit und -gesundheit und die Bodenerosion wird vermindert.
- In Bioäckern leben mehr Laufkäfer, Spinnen und andere Nützlinge, die Kulturschädlinge auf natür-liche Weise dezimieren.

Weitere Information im bioaktuell 1/10, Seite 18–20, und auf www.bio-suisse.ch und www.fibl.org mo



Feldlerche.

Bild: SVS/BirdLife Schweiz

Edith Moos-Nüssli, Bio Suisse

Bio Suisse Projekt: Noch mehr Naturvielfalt auf Knospe-Höfen!

Bio Suisse bietet in einem neuen Projekt den Knospe-Bäuerinnen und Knospe-Bauern Unterstützung an für die gezielte Förderung der Naturvielfalt auf ihren Betrieben. Das dreijährige Projekt «Förderung der Biodiversität auf Knospe-Höfen» wird vom Coop Fonds für Nachhaltigkeit und Bio Suisse finanziert. Partner sind das FiBL für die Beratung und der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz für konkrete Aktionen auf dem Betrieb.

In diesen Tagen lanciert Bio Suisse das Projekt «Förderung der Biodiversität auf Knospe-Höfen». Die Knospe-Betriebe sollen noch biodiverser, noch vielfältiger und noch bunter werden!

Ziele und Stossrichtung

Der Verband Bio Suisse möchte messbare Fortschritte bei der Nachhaltigkeit der Knospe-Produktion erreichen. Im Bereich Biodiversität arbeitet Bio Suisse auf zwei Ebenen auf dieses Ziel hin:

- Eine Arbeitsgruppe bereitet die Weiterentwicklung der Richtlinien im Bereich Naturvielfalt vor. Ein Vorschlag wird im Lauf dieses Jahres in den Bio Suisse Gremien diskutiert werden.
- Das hier vorgestellte Beratungs- und Umsetzungsprojekt will ganz konkrete Massnahmen zur Förderung der Naturvielfalt auf Knospe-Betrieben realisieren.

Das neue Förderprojekt – ein Angebot an die Knospe-Bauern

Biobäuerinnen und Biobauern leisten durch den Verzicht auf chemisch-synthetische Mittel, die sorgfältige Pflege des Bodens, die nachhaltige und weniger intensive Bewirtschaftung einen grossen Beitrag zur Biodiversität im Landwirtschaftsland. Dies wurde mehrfach wissenschaftlich bewiesen. Es gibt jedoch auch Biobetriebe, welche im Bereich Biodiversität noch Verbesserungs- und Entwicklungspotenzial haben – und andere, die den ökologischen Ausgleich zum Betriebszweig ausbauen können.

Bio Suisse startet deshalb jetzt im März ein über drei Jahre laufendes Projekt zur Förderung der Biodiversität auf Knospe-Höfen. Wir wollen Knospe-Bauern motivieren, auf ihrem Betrieb die Arten- und Lebensraumvielfalt weiter und



Bild: Lukas Pfiffner

Viele Tier- und Pflanzenarten profitieren von einer blühenden, reich strukturierten Landschaft.

gezielt zu fördern, die bestehenden Ökoausgleichsflächen qualitativ zu verbessern, neue Elemente anzulegen sowie naturnahe Flächen und Strukturelemente miteinander zu vernetzen. Dazu bieten wir den Knospe-Bauern und -Bäuerinnen eine umfassende Unterstützung an, welche folgende Leistungen umfasst:

- Kostenlose Beratung zur gezielten Förderung der Biodiversität durch Beratungsleute des FiBL.
- Unterstützung bei der Umsetzung der Massnahmen.
- Jeder teilnehmende Betrieb erhält mindestens 1000 Franken für Pflanz- und Saatgut.
- Mit Hilfe von Hof- und Feldtafeln können die Betriebe ihre Leistungen für die Naturvielfalt für Besucher

und die Öffentlichkeit aufzeigen und darstellen.

- Auf ausgewählten Betrieben können in Zusammenarbeit mit Bio Suisse, SVS und FiBL Aktionen zur Biodiversität durchgeführt werden – zum Beispiel Führungen anbieten, einen Lehrpfad einrichten, einen Tag der offenen Tür veranstalten.

Infos zum Einsteigen

Weitere Informationen zum Beratungsangebot und Anmeldeformulare erhalten Sie bei Reto Bergmann, Bio Suisse, Tel. 061 385 96 10, E-Mail reto.bergmann@bio-suisse.ch

Fragen zum ganzen Projekt und zur Richtlinienüberarbeitung an Karin Nowack, Bio Suisse, Tel. 061 385 96 46, E-Mail karin.nowack@bio-suisse.ch

Beachten Sie auch die Internetsite www.bio-suisse.ch → Biodiversität. Da gibt's Informationen zum Beratungsangebot, das Anmeldeformular zum Herunterladen und viel Wissenswertes zum Thema Naturvielfalt.

Karin Nowack, Bio Suisse

Ein Projekt für die Bäuerinnen, für die Bauern und für die Natur. Dabeisein heisst die Knospe-Höfe noch biodiverser, noch vielfältiger und bunter gestalten. Machen Sie mit: Fördern Sie Schmetterlinge und Blumen, locken Sie Vögel und Feldhasen ins Kulturland!

«Der Natur ihren Raum lassen»

Was bedeutet Biodiversität oder Naturvielfalt für die Schweiz? Was für die Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern? Antworten von Kurt Eichenberger, Verantwortlicher für Biodiversität beim WWF Schweiz. Und zehntausend weitere Aktionen zum Mitmachen!

bioaktuell: Die UNO hat 2010 zum Jahr der Biodiversität erklärt. Ist das auch für die Schweiz ein wichtiges Jahr?

Kurt Eichenberger: Ja, es ist sogar ein sehr wichtiges Jahr. Die kürzlich erschienene Gfs-Studie* zur Biodiversität zeigt, dass das Verständnis von Biodiversität in der Schweizer Bevölkerung nicht sehr weit entwickelt ist. Eine grosse Mehrheit hat den Eindruck, dass es um die Biodiversität in der Schweiz gut steht. Dieser Eindruck ist leider falsch angesichts der langen roten Listen und des Zustandes vieler wichtiger Lebensräume wie zum Beispiel der Feuchtgebiete. Insgesamt ist

* Gfs: Schweizerische Gesellschaft für praktische Sozialforschung, www.gfs.ch. Die Studie «Biodiversität 2009» entstand im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU und ist zugänglich auf www.gfsbern.ch → Publikationen → Forschungsberichte

die Situation alles andere als rosig: Alle 90 Minuten – so lange dauert ein Fussballspiel – geht in unserem Land die Fläche eines Fussballfeldes verloren. Das Jahr 2010 ist eine einmalige Gelegenheit, auf diese Umstände aufmerksam zu machen und Lösungen in Angriff zu nehmen.

Was bringen Biodiversität und Naturschutz den Biobäuerinnen und Biobauern?

Zahlreiche Studien haben bestätigt, dass Menschen vielfältige Landschaften mit hoher Naturvielfalt sehr viel schöner und erholsamer finden als monotone. Die Biobauern, die ich kenne, fühlen sich dieser Vielfalt in hohem Grade verpflichtet. Und wenn der Ab-Hof-Verkauf floriert, hat das oft auch mit der authentischen und einnehmenden Umgebung zu tun. Zudem sind gerade Biobauern auf eine hohe Biodiversität in Boden und Umgebung angewiesen, um Zersetzungsleistungen in Böden, Bestäubungsleistungen oder natürliche Schädlingsbekämpfung zu ermöglichen oder zu verbessern. Die Bäuerinnen und Bauern tragen aber auch eine grosse Verantwortung für die gesamte Gesellschaft: Eine hohe Biodiversität ist eine Versicherung für das Überleben unserer ganzen Gesellschaft.

Warum ist denn die Naturvielfalt bedroht?

Die Hauptursachen für die Biodiversitäts-Krise sind unser hoher Flächenverbrauch und die zu intensive Landnut-

Biodiversität und Landwirtschaft

Biodiversität steht für die Vielfalt des Lebens auf drei Ebenen:

- Vielfalt der Ökosysteme (beziehungsweise Lebensräume)
- Vielfalt der Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen)
- Vielfalt der Gene (Rassen oder Sorten von wildlebenden und kultivierten Pflanzen und Tierarten)

Der Landwirtschaft kommt eine zentrale Rolle zu, weil sie die Natur und die Naturvielfalt ganz direkt und auf grossen Flächen – in der Schweiz und weltweit rund ein Drittel der Landfläche – negativ oder positiv beeinflussen kann.

zung, gekoppelt mit dem fehlenden politischen Willen, diesen Problemen entschieden entgegenzutreten. Der Verlust an Biodiversität geht schleichend vor sich, wir nehmen diesen Verlust zu wenig wahr. Doch wenn eine Tier- oder Pflanzenart ausstirbt oder ganze Lebensräume verloren gehen, lässt sich dies kaum mehr rückgängig machen. Dabei ist die Naturvielfalt Grundlage unseres Lebens, wir sägen also gewissermassen an unserem eigenen Ast. Es hapert bei der Umsetzung bestehender Instrumente zum Schutz der Biodiversität oder diese sind zu wenig effizient. Der Ökoeffizient in der Landwirtschaft etwa muss dringend verbessert werden, damit er bei gleichem Aufwand bessere Resultate bringt. Zudem fehlen uns neue Instrumente, die die Nutzung von Naturvielfalt vermehrt nach dem Verursacherprinzip belasten.

An was denken Sie dabei?

Im Gegensatz zu den Bäuerinnen und Bauern, die über den ökologischen Leistungsnachweis schon seit 15 Jahren in die Pflicht genommen werden, haben wir zum Beispiel bei den Freizeitaktivitäten keine vergleichbaren Verpflichtungen. Jeder benützt und schädigt dabei oft auch die Natur, ohne dafür zu bezahlen. Gleiches gilt für den Bodenverbrauch. Ich kann morgen in ein Haus mit doppelt so grosser Grundfläche ziehen,

IMPRESSUM

bioaktuell



19. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich

(jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)
Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–.

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org
Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Markus Bär, Thomas Alföldi (FiBL); Jacqueline Forster-Zigerli, Christian Voegeli (Bio Suisse); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba
Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

Mehr zum Thema Biodiversität

- Ein Fachdossier von FiBL, Bio Suisse und Coop zum Zusammenhang zwischen Biolandbau und Artenvielfalt finden Sie auf www.bio-suisse.ch und www.fibl.org
- Beachten Sie auch den Schwerpunkt im letzten bioaktuell mit einer Einführung ins Thema und verschiedenen Aktionen (Nr. 1/10, Seiten 18–20).

mir zwei Autos kaufen und dafür Parkplatz, Garage und Strassen in Anspruch nehmen. Obwohl ich damit wesentlich zum zunehmenden Flächenverbrauch beitrage, kostet mich das nichts in Bezug auf die Natur, die ich mit meinem Verhalten zurückdränge.

Biobauern setzen sich seit jeher für den Erhalt einer vielfältigen Natur ein.

Die Biobewegung hat die Landwirtschaft revolutioniert. Jeder Biobauer, jede Biobäuerin darf stolz sein, einen Beitrag zu fruchtbareren und weniger belasteten Böden zu leisten. Dass die Intensivierung aber auch den Biolandbau ergriffen hat, besonders in Gunstlagen, lässt sich nicht leugnen. Unter der Intensivierung leidet auch die Biodiversität. Hier müssen die Biobauern handeln, um ihre Pionierrolle nicht zu verlieren. Hier trägt jede Biobäuerin eine besondere Verantwortung und

WWF-Preis der Naturvielfalt: Machen Sie mit!

Nutzen Sie das Jahr der Biodiversität dazu, auf Ihrem Hof bleibende Massnahmen zu ergreifen, die ohne wirtschaftliche Einbussen die Naturvielfalt langfristig fördern.

Was hat die einzelne Landwirtin, der einzelne Bauer vom Mitmachen? Einerseits die Gewissheit, mit vielen Gleichgesinnten einen bleibenden Wert für die Allgemeinheit zu schaffen. Andererseits wird der WWF die Kampagne und die Aktionen an die Öffentlichkeit tragen. Diese Publizität kann für das Hofmarketing wertvoll sein. Und zu guter Letzt werden die schönsten und besten Projekte mit Geldpreisen von bis zu 8000 Franken ausgezeichnet.

Wie eigene Aktionen durchführen und anmelden?

Vom März bis September gibt es auf dem

■ Webportal www.wwf.ch/biodiversitaet Anleitungen für die Durchführung von Aktionen zum Herunterladen. Dort finden sich auch Hintergrundinformationen, Anleitungen zu den einzelnen Aktionen, Kontaktadressen und Teilnahmeformulare für den WWF-Preis der Naturvielfalt. Die Fachleute der Projektpartner stehen Ihnen gerne zur Seite.

Zusätzlich gibt es die

■ Telefon-Hotline beim WWF: Tel. 044 297 23 46, die als Anlaufstelle und Drehscheibe funktioniert. Je nach Projekt oder Fragestellung werden Anrufende an Fachleute des FiBL, der Vogelwarte oder eines der übrigen Projektpartner vermittelt.

10000 Aktionen für die Biodiversität

Der WWF will 2010 mit einer grossen Kampagne möglichst viele Aktionen für die Naturvielfalt auslösen. Zusammen mit Partnern (FiBL, Migros, IP Suisse, BirdLife/Schweizer Vogelschutz, Vogelwarte Sempach, Stiftung Natur und Wirtschaft) lanciert der WWF eine Mitmachaktion, bei der 10000 Aktionen für die Biodiversität umgesetzt werden sollen. Die besten Projekte werden mit einem Preis ausgezeichnet (siehe Kästchen «WWF-Preis der Naturvielfalt».)

Die Kampagne hat fünf Anspruchsgruppen: Landwirtschaft, Gemeinden, Firmen, Schulen und Private. Für die Landwirte hat die Projektgruppe aus WWF und Partnerorganisationen eine Liste von unterschiedlich aufwendigen Massnahmen erarbeitet, die sie als besonders wirkungsvoll erachtet. Das reicht von einfacheren Aktionen wie dem Einrichten von Kleinstrukturen (Ast- und Steinhaufen, Hecken, Tümpel) bis zum Einleiten von grossen Vernetzungsprojekten. Für alle vorgeschlagenen Aktionen hat die Projektgruppe übersichtliche Erläuterungen und Anleitungen vorbereitet.

mit ihr der Konsument, der steuert, auf welche Art und Weise Lebensmittel produziert werden.

Diese Verantwortung nehmen die Biobauern doch wahr?

Die Biobäuerinnen und Biobauern waren und sind Vorreiter bezüglich nachhaltiger Bewirtschaftung. Heutzutage wünscht und fordert die Bevölkerung, das heisst die Kunden der Landwirtschaft und die Steuerzahlerinnen, dass die Landwirtschaft sich ihrer multifunktionalen Rolle bewusst wird und mehr für die Naturvielfalt macht. Die IP Suisse hat das auch erkannt und ihre neuen Richtlinien stark auf Biodiversität ausgerichtet. Es ist im ureigensten wirtschaftlichen Interesse der Biobauern, in diesem immer wichtiger werdenden Bereich nicht überholt zu werden und vermehrt die Initiative zu ergreifen.

Was können wir gegen den Verlust von Biodiversität tun?

Jede und jeder kann einen wichtigen Beitrag für die Naturvielfalt leisten. Mit einer grossen Mitmach-Kampagne will der WWF zusammen mit FiBL, Vogelwarte Sempach, Migros, IP Suisse, SVS/BirdLife und der Stiftung Natur und Wirtschaft in diesem Jahr 10 000 konkrete Ak-



Bild: Vera Markus

«Die Bäuerinnen und Bauern werden über den ökologischen Leistungsausweis seit 15 Jahren in die Pflicht genommen. Für Freizeitaktivitäten oder den Bodenverbrauch gibt es nichts Vergleichbares.» Kurt Eichenberger, beim WWF Schweiz für Biodiversität zuständig.

tionen zugunsten der Biodiversität auslösen. Die Losung heisst: Biodiversität auf der ganzen Fläche fördern und der Natur wieder ihren Raum lassen. Von Ast- und Steinhaufen, Weidenzäunen, Hecken oder gar ganzen Vernetzungsprojekten profitiert letztlich auch der Mensch, dem eine abwechslungsreiche Landschaft mehr Freude bereitet.

Weshalb interessiert sich der WWF besonders für die Landwirtschaft?

Die Landwirtschaft spielt eine zentrale Rolle für die Naturvielfalt und kann wie kein anderer Wirtschaftszweig zu einer gesunden Umwelt und zu Vielfalt beitragen, weil sie ganz direkten Einfluss auf die Natur hat, und dies auf sehr grossen Flächen. Biobauern sind für uns besonders wichtige Partner, weil sie Fragen der Nachhaltigkeit und der schonenden Landnutzung sehr offen und innovativ angehen.

Interview: Oliver Balmer, FiBL

Es gibt auch KB-Stiere aus Biozucht

Wer auf seinem Biobetrieb Stiere aus konventionellen Zuchtbetrieben einsetzt, schränkt womöglich die Eignung seiner Jungtiere für die Biobedingungen ein: Die Nachkommen sind nur mütterlicherseits gut an den Biobetrieb angepasst. Es gibt durchaus Stiere aus langjähriger Biozucht und -haltung. bioaktuell stellt ein paar KB-Stiere aus Biobetrieben vor.

Neunzig Prozent aller Biomilchviehzüchter lassen ihre Kühe künstlich besamen. Dabei werden vorwiegend Samendosen von Stieren aus konventionellen Zuchtbetrieben eingesetzt. Die Leistungen der weiblichen Vorfahren dieser Stiere wurden also nicht unter Biobedingungen erbracht, sondern meistens unter Fütterungsbedingungen mit hohem Kraftfuttereinsatz und wenig Weidengang. (Dies trifft für die Milchrasen zu, weniger für die Zweinutzungsrasen.) Deshalb sind die Jungtiere dieser Stiere nur über die Mutterseite gut an den Biobetrieb angepasst.

Es wäre wünschenswert, wenn auf Biobetrieben vermehrt auch Väter eingesetzt werden könnten, deren Vorfahren auf Biobetrieben gelebt haben. Solche KB-Stiere gibt es bereits, aber das ist noch wenig bekannt und wurde bisher nirgends publiziert. In diesem Artikel stellen wir eine Reihe von KB-Stieren vor, die von Biobetrieben stammen; vermutlich gibt es aber noch mehr.

Grock, Edi, Michael und Ophir: Diese vier Stiere haben einiges gemeinsam. Sie gehören alle zur neuen Rasse Swiss Fleckvieh SF – entstanden aus der Kreuzung Simmentaler x Red Holstein – und wurden auf Biobetrieben gezüchtet. Grock, Edi und Ophir sind über das Standardangebot von Swissgenetics erhältlich und Michael über den Anbieter Triple Genetics Services (TGS).

Grock, Grosssohn von Aloma

Grock ist auf dem Biobetrieb Brandösch im bernischen Trub bei der Familie Wüthrich geboren und stammt vom Swiss-Fleckvieh-Stier Tipic und mütterseits von Calanda ab, welche von der legendären Kuh Aloma abstammt (ebenfalls auf dem Biobetrieb Wüthrich gezüchtet). Grock ist bei Swiss Fleckvieh die Nummer eins nach Gesamtzuchtwert (GZW) mit 126.

Seine Stärken sind der Zuchtwert Milch und der sehr positive Zellzahlindex von 108. Bei der Anpaarung muss aber der Geburtsverlauf beachtet werden: Grock sollte nicht auf Rinder eingesetzt

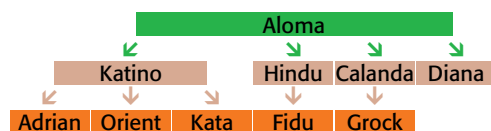
werden. Seine Grossmutter Aloma (Kanis SI x Texan RH) ist in der Schweizer Fleckviehzucht eine sehr bekannte Grösse. Sie ist 1987 geboren und produzierte in 11 Laktationen über 80'500 kg Milch mit sehr hohen Gehalten von 4,12 Prozent Fett und 3,3 Prozent Eiweiss, dies bei einer durchschnittlichen Zwischenkalbezeit von 377 Tagen. Aloma war kantonal mit dem Maximum von 98 55 55 punktiert und wurde in der 9. Laktation linear mit 93 91 90 92 92 EX eingestuft. Ihre Mutter Trapez, eine Texan-Tochter, erreichte in 12 Laktationen eine Lebensleistung von ebenfalls über 80'500 kg.

Hohe Vererbungskraft

Mit Katino und Hindu schafften zwei Nachkommen von Aloma den Sprung ins Angebot von Swissgenetics. (Auch die vier Söhne dieser Stiere, Adrian, Orient, Kata und Fidu, sind sehr gut bewertet bezüglich Leistungsbereitschaft, Fitness und Langlebigkeit; sie sind aber nicht auf Biobetrieben geboren.)

Aloma hat auch sehr starke weibliche Nachkommen, neben der Grock-Mutter gilt es vor allem die Stadel-Tochter Diana zu erwähnen. Diana steht noch voll in der Produktion auf dem Biobetrieb der Familie Wüthrich und ist eine Anpaarungskuh bei Swissgenetics. Sie ist kantonal mit dem Maximum von 98 55 55 und

linear mit 90 90 88 92 90 EX eingestuft. Diana hat mit neun Jahren und zwei Monaten das achte Kalb geworfen und produzierte bis jetzt bei einer durchschnittlichen Zwischenkalbezeit von 363 Tagen 65'597 kg Milch mit durchschnittlich 4,06 Prozent Fett und 3,31 Prozent Eiweiss. Wir gratulieren der Familie Wüthrich zu dieser sehr starken Kuhfamilie.



- Edi stammt aus dem Biobetrieb der Familie Santschi in Sigriswil BE. Er ist aus der Verbindung der Sokrates- und der Severino-Linie hervorgegangen. Mit einem GZW von 120 ist er weit vorne klassiert. Edi vererbt grosse Kühe mit einer sehr grossen Leistungsbereitschaft und sehr hohen Gehaltswerten. Zu beachten gilt, dass er eher mittelmässige Fitnesswerte hat, welche er von seinem Vater mit auf den Weg bekam.
- Ophir sorgte mit seiner Nachkommengruppe an der Nachzuchtschau von Swissgenetics in Thun im Januar dieses Jahres für die positive Überraschung. Ophir entstand aus einer Rückkreuzung mit dem Simmentaler Stier Petran aus einer Recrue-Toch-



Bild: Hans Braun

Die ersten drei Plätze am Jungkühchampionat in Thun 2010 belegten Nachkommen aus Stieren von Aloma, die Plätze 1 und 2 Töchter von Kata, Platz 3 eine Tochter von Grock.



Diana, Tochter von Aloma, anlässlich der Schweizerischen Swiss Fleckviehausstellung in Thun 2009.



Nachzuchtgruppe von Ophir in Thun, Januar 2010.

ter. Seine Mutter erreichte eine Lebensleistung von 50'000 kg und seine Grossmutter eine solche von 77'337 in 8 Laktationen. Gezüchtet wurde Ophir auf dem Biobetrieb der Familie von Niederhäusern in Ueberstorf FR. Er überzeugt mit einem sehr ausgeglichenen Vererbungsmuster und mit sehr guten Fitnesswerten vor allem für Zellzahl, Nutzungsdauer und Leistungssteigerung. Mit seinem tiefen RH-Blutanteil und seinem hohen Fleischindex von 120 eignet er sich für die Anpaarung mit leistungsstarken Kühen.

■ Michael wurde auf dem Biobetrieb der Familie Bläsi in Härkingen SO gezüchtet und ist im Angebot bei Triple Genetics. Michael stammt aus Natursprung und führt auf der Mutter- wie auf der Vaterseite Condor-Si- und Cavemann-RH-Blut. Beide sind Vererber, welche für eine hohe Lebensleistung bekannt sind.

Weiter hinten in der Abstammung findet man noch den Stier Texan, welcher sehr viele 100'000-kg-Kühe gebracht hat und ebenfalls bei der Familie von Aloma als Grossvater vorkommt. Texan wurde übrigens auch von der Familie Bläsi gezüchtet.

■ 3 x 100'000 kg. Ganz speziell sind die Lebensleistungen der Vorfahren von Michael. Seine Mutter Corinne erzielte eine Lebensleistung von 61'500kg, seine Grossmutter mütterlicherseits Clivia in 12 Laktationen 114'174 kg mit durchschnittlich 3,88 Prozent Fett und 3,39 Prozent Eiweiss und seine Urgrossmutter mütterlicherseits Thesi erreichte eine Lebensleistung von 100'862 kg mit 4,3 Prozent Fett und 2,95 Prozent Eiweiss. Die Mutter des Vaters von Michael, die Kuh Cornelia, hatte eine

Lebensleistung von 101'899 kg mit durchschnittlich 3,76 Prozent Fett und 3,26 Prozent Eiweiss. Michael vererbt eher kleinere Kühe mit sehr guten Fitnesswerten. Besonders der Zellzahlindex ist mit 109 sehr hoch. Zu erwähnen sind auch seine Zuchtwerte für die Milchgehalte: Fett +0,45 und Eiweiss +0,18.

Topangebot an Simmentaler Stieren

Zurzeit ist uns kein Simmentaler Stier bekannt, welcher auf einem Biobetrieb gezüchtet wurde. Trotzdem hier ein paar Zeilen zu den Simmentaler Stieren.

Alle 16 Simmentaler Stiere aus dem Angebot von Swissgenetics sind mit dem Kleeblatt ausgezeichnet. Für viele Biobetriebe ist diese Rasse sicher die richtige Wahl. Speziell zu erwähnen sind die Fitnesswerte, welche für die Biorinderzucht sehr wichtig sind. Die Zweinutzungsrasse hat in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Sehr beeindruckend waren auch dieses Jahr die an der Nachzuchtschau und am Jungkuhchampionat in Thun gezeigten Simmentaler Kühe

Vergleichswerte über die Rassen

Bei der Fleckviehzucht hat jede Rasse eine eigene Basis für die Berechnung der Zuchtwerte. Die Unterschiede sind im Stierenkatalog von Swissgenetics «Toro Spezial» auf Seite 40 publiziert. Diese Werte sind entscheidend und sollten vor einer Anpaarung überprüft werden. Zum Beispiel hat der RH-Stier Delago einen Zuchtwertindex Zellzahl von 98. Umgerechnet auf die Basis von Swiss Fleckvieh ergibt dies nur noch einen Index von 89 und auf die Basis der Simmentaler noch einen Index von 86. Ich bezweifle, dass solche Stiere in Zukunft das Kleeblatt

noch verdienen und dass sich der Antibiotikaeinsatz mit solcher Genetik senken lässt. Leider ist es bei den anderen Milchviehrassen nicht anders.

Hans Braun, Biofleckviehzüchter und Ehrenpräsident der IG Swiss Fleckvieh

OB- und Brown-Swiss-Stiere

Auch bei den anderen Milchviehrassen gibt es KB-Stiere aus Biobetrieben, zum Beispiel den OB-Stier Rico von Markus Meuli aus Nufenen GR. Ricos Mutter Heidi ist heute 17 Jahre alt, lebt immer noch auf dem Biobetrieb in der Bergzone 4 und geht jeden Sommer auf die Alp. Er vererbt gute Milchleistungen mit hohen Gehalten, aber bei der Leichtkalbigkeit liegt er unter dem Durchschnitt (Zuchtwerte zu Zellzahl und Nutzungsdauer sind noch nicht bekannt).

Der OB-Stier Kai stammt vom Biobetrieb von Anton Hauser in Alt St. Johann SG. Dieser Stier vererbt ebenfalls gute Milchleistungen mit guten Gehalten, sehr gute Exterieur- und Eutermerkmale, gute Nutzungsdauer und Leichtkalbigkeit.

Die Samendosen beider Stiere stehen bei Swissgenetics zur Verfügung.

Samendosen vom Brown-Swiss-Stier Captain können bei Heini Elliker, Frauenfeld, Tel. 052 720 82 30, bezogen werden (siehe auch www.biorindviehzucht.ch). Wenn Sie weitere KB-Stiere kennen, die von Biobetrieben in der Schweiz stammen oder vielleicht selber einen gezüchtet haben, dann melden Sie sich bitte bei uns: Anet Spengler Neff, FiBL, Tel. 062 665 72 90, E-Mail anet.spengler@fibl.org. Wir werden diese Biostiere gerne auch hier vorstellen.

Anet Spengler Neff



OB-Stier Rico, auf dem Bild 11-jährig, anlässlich des Stierenmarktes in Zug, 2006.



Natürlich

Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie gestrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG

Gewerbering 5 • 6105 Schachen • Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55 • info@viegut.ch



viegut.ch

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Aktuell

Ab sofort neue Legehennen-Betriebe gesucht!

Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!

www.hosberg.ch



Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Iso-vitmin®

Die besten Mineralstoffe für Biobetriebe
8732 Universal Natura Griess, ausgeglichen
8733 Universal Natura Würfel, ausgeglichen
8735 Magvit Natura Würfel, mit 12 % Mg
8736 Calphomag Natura Griess, phosphorreich
8737 Calphomag Natura Würfel, phosphorreich

Leckeimer, Lecksteine
8738 Leckeimer Natura, mit 6 % Mg, 20 kg/St.
8720 Leckstein selenreich, mit 70 mg/kg Selen, 15 kg/St.
8721 Leckstein Natura, 17 % Ca, 6 % P, 15 kg/St.
8740 Salzleckstein mit 25 mg/kg Selen, 10 kg/St.

Wir beraten Sie gerne:
Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch und
Ihr regionaler Verkaufsberater **PROVIMI KLIBA**

**Einmachgläser mit Deckel
Flaschen mit Drahtbügelverschluss**

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimbagg@hotmail.com

PRO BEEF®



www.pro-beef.ch

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln Mobile: 079 824 44 45
Telefon: 055 422 16 16
Franz J. Steiner, Geschäftsführer Fax: 055 412 79 53

Anmeldungen und Bestellungen können auch unter:
www.pro-beef.ch oder franzj.steiner@sunrise.ch gemacht werden

Wir kaufen, verkaufen und transportieren:

Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker, Mutterkuh-Remonten,
Mutterkuh – Rinder & Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.



Beratung für:

PREMIUM QUALITY
Weide-Beef



Bild: Stefan Baumeler

Bild: Barbara Früh

Zugpferd Pferdehaltung

Etwa 60 Pferde unterschiedlicher Altersgruppen und verschiedener Rassen in Grossgruppen: Die Pferdehaltung an der Strafanstalt Wauwilermoos ist beispielhaft. Seit einem Jahr sind die neuen Stallungen in Betrieb. Zu erleben an einem Kurs von FiBL und Nationalgestüt Avenches.

«Unglaublich, wie ruhig es hier ist», bemerkt, immer noch erstaunt, Stefan Baumeler, Leiter des Bereichs Tiere auf dem Betrieb Wauwilermoos. Die Pferde sind schon seit dem Frühjahr 2009 in den neuen Stallungen. Doch Baumelers Freude über das gut funktionierende Miteinander der Fohlen, Pensionspferde und «Gnadenbrötler» (Alterspferde) in einer Gruppe mit rund 60 Tieren ist ungebrochen.

Im Juli 2007 stand für die Leitung des Wauwilermoos fest, dass die Pferdehaltung optimiert werden muss. Die Stallungen entsprachen zwar den Richtlinien, aber nicht unbedingt den Anforderungen an eine artgerechte Tierhaltung, und die Platzverhältnisse waren eng. Die Fohlen wurden in Gruppen im Stall ohne permanent zugänglichen Auslauf gehalten. Die Pensionspferde in Einzelboxen, die Gnadenbrötler zwar in Gruppen, aber in einem provisorischen Stallgebäude.

Für die Planung der neuen Stallungen wurden Iris Bachmann vom Nationalgestüt Avenches und Barbara Früh von der FiBL Beratung hinzugezogen. Die Planung war wie immer ein Balanceakt zwischen der Erfüllung der Bedürfnisse der Tiere und den Baukosten sowie den baulichen Bestimmungen von Bund und Kanton.

Auslauf in der Gruppe – Fressen im Einzelstand

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der neue Stall besteht aus drei Gebäuden: zwei Liegehallen und einer Fütterungs-

halle mit 48 Fressplätzen. Alle Hallen sind aus Holz. Die Seitenwände der Liegehallen sind so angeordnet, dass sie den Tieren als Strukturelemente und Windschutz dienen. Die Liegefläche in den beiden Liegehallen beträgt 375 Quadratmeter, der Auslauf umfasst 3577 Quadratmeter. Die Liegefläche bietet Platz für 50 Pferde, die Auslaufläche würde für fast doppelt so viele Tiere reichen.

Der Auslauf ist grosszügig, aber Stefan Baumeler würde auf keinen Quadratmeter verzichten wollen, da die Tiere so die notwendige Bewegungsfreiheit und Ausweichmöglichkeiten haben. Der Bodenbelag im Auslauf, Juramergel, hat sich bewährt. Verteilt im Auslauf befinden sich frostsichere Tränken. In Stallgebäuden ist der Bereich der Tränken oft Ort für Auseinandersetzungen unter den Tieren. Hier haben sie viel Platz und freie Bewegung im Tränkebereich. Rangniedere Tiere können problemlos ausweichen.

Die alten Stallungen werden über Nacht noch genutzt: für eine Fohlengruppe mit den jüngsten Tieren und für Pensionspferde, die auf Wunsch der Besitzer nicht über Nacht in die Gruppenhaltung sollen.

Innerhalb der Grossgruppe bilden sich Untergruppen, je nach Sympathie der Tiere zueinander. Diese natürliche Gruppenbildung ist jedoch dynamisch, das heisst, sie ändert sich im Verlauf der Zeit sowie je nach Aktivität. Das Besondere an dieser Gruppenhaltung ist,

dass die verschiedenen Altersstufen gemischt sind. Das entspricht einer natürlichen Herdenstruktur. – Reine Fohlengruppen sind zwar in der Pferdehaltung gängig, wären aber bei Wildpferden nie anzutreffen.

In der Grossgruppe treffen auch verschiedene Pferderassen mit unterschiedlichen Ansprüchen aufeinander. Das erfordert eine individuelle Fütterung. Die Einzelfressstände sind so gebaut, dass nur je ein Pferd in einen Stand passt. Dadurch gibt es kein Verdrängen der Tiere am Fressplatz.

Auf die Weide gehen alle Pferde gemeinsam. Die Tiere entscheiden selbst, ob sie im Stallbereich bleiben oder mit der Herde auf die Weide gehen.

Durch den neuen Stall hat die Pferdehaltung im Wauwilermoos auch wirtschaftlich an Bedeutung gewonnen. Arbeitswirtschaftlich brachten die Stallungen eine Verbesserung, und die Besitzerinnen und Besitzer von Pensionspferden und Gnadenbrötlern sind begeistert; die Nachfrage nach freien Plätzen steigt.

Barbara Früh, FiBL

Kurs: Pferdehaltung – gemischte Gruppen funktionieren!

Am Dienstag, 27. April veranstaltet das FiBL zusammen mit dem Nationalgestüt Avenches einen Pferdekurs zu produktionstechnischen Fragen im Wauwilermoos.

Siehe AGENDA, Seite 22 in diesem Heft.

Kettenweise bio

Im Biofachhandel sind meist Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer am Werk. Ausnahmen sind die Reformhausketten Müller und Egli sowie der Newcomer Vitalpunkt. Doch einfach haben auch sie es nicht.

Beim Begriff «Reformhaus» hören viele Zeitgenossen die Birkenstocksandalen schlurfen. Aber wer etwa die Filiale der Reformhauskette Egli im neu eröffneten Einkaufszentrum Stüchi in Basel besucht, wird eines Besseren belehrt. «Unsere Verkaufsstellen sind bewusst in hellen, kräftigen Farben gehalten. Mit der freundlichen und modernen Gestaltung treten wir dem weit verbreiteten Vorurteil des antiquierten Reformladens entgegen», erklärt Rainer Bär, Bereichsleiter Egli Reformhäuser. Man wolle insbesondere einer jungen Kundschaft zeigen, dass Bilolebensmittel Spass machen.

Noch wenig Vergnügen bereiten hingegen die Umsatzzahlen im jüngsten Konsumtempel der Schweiz: «Wir sind nicht zufrieden», räumt Bär ein. Dem Reformhaus ergeht dabei gleich wie dem Hauptmieter Migros, wo selbst an Freitagabenden nur zwei von zwölf Kassen besetzt sind. Doch es seien Aktivitäten

geplant, um den Umsatz anzukurbeln, etwa günstigere Parkplätze und eine bessere Signalisation der Zufahrt, betont Bär.

Krankenkassen im Hintergrund

Die Egli Reform AG ist Teil der Topwell-Apotheken AG, einem Netz von 24 Fachgeschäften, die vorab auf der Achse Zürich-Winterthur angesiedelt sind. Topwell wiederum gehört einer Reihe von Krankenkassen, darunter Visana, CSS und Helsana.

Weder der Umsatz von Topwell noch von Egli Reform wird kommuniziert. Details gibt's nur zu den Zukunftsplänen. Man wolle das aktuelle, in den letzten zwei Jahren von drei auf sieben erweiterte Filialnetz konsolidieren und mittelfristig weiter ausbauen. Egli gibt sich auch offen für Kooperationen mit anderen Reform- und Biofachgeschäften in den Bereichen Einkauf, Marketing und «innovative Geschäftsmodelle».

Die Kleinkette Egli geht auf die Gründung des womöglich ersten Schweizer Reformladens zurück, jenes von Amalia Egli im Jahr 1899 in Zürich, nur neun Jahre nach dem ersten deutschen Reformhaus in Wuppertal. Über die Pionierin ist kaum etwas bekannt, nur den Namen hat sich die Kette bewahrt, die im Mittelfeld der drei Systemplayer im Schweizer Biofachmarkt agiert.

Unangefochtene Nummer eins ist die Müller Reformhaus Vital Shop AG, deren alleiniger Besitzer Christoph Tschan

ist. Wie die anderen Ketten setzt Müller nicht durchwegs auf Bio. Fünf Prozent der Artikel, die zehn Prozent des Umsatzes generieren, entfallen auf nichtzertifizierte Ware. Das betrifft insbesondere die acht Reformdrogerien, die zum Teil bis zu 320 Quadratmeter Ladenfläche erreichen. In Zukunft wolle man moderat expandieren, zu den heute 30 Filialen sollen bis 2020 fünf bis zehn weitere dazukommen – «falls wir Liegenschaftsbesitzer finden, die nicht einzig auf die Rendite schauen», so Geschäftsführer Stefan Rot.

Hartes Center-Pflaster

Doch sind Ketten per se erfolgreicher als individuelle Fachgeschäfte? Laut Toralf Richter, der beim Unternehmen Bio Plus AG die Szene schon seit Jahren als Berater verfolgt, gibt es keine eindeutige Antwort. Klar ist hingegen, dass an teuren Lagen in erster Linie Ladenketten Präsenz markieren. Toplagen ergäben zwar Topumsätze; die betriebswirtschaftlichen Kennzahlen 2009 zeigten sogar, dass der Mietkostenanteil am Umsatz bei sehr guten Standorten tiefer war als an schlechter frequentierten Orten.

Jedenfalls sind Ketten, da sie durch ihre Trägerschaft mehr Finanzen im Hintergrund haben, eher in der Lage, teurere Immobilien zu mieten. Sie können auch mal ein Risiko eingehen, das für Einzeläden das Aus bedeuten könnte – Eglis Experiment in der Basler Stüchi gehört in

i Die Schweizer Bioketten

- Reformhaus Müller AG, 1929, 30 Filialen, 230 Mitarbeitende, 42,2 Millionen Franken Umsatz. www.reformhaus.ch
- Egli Reform AG, 1899, 7 Filialen, 75 Mitarbeitende, Umsatz wird nicht veröffentlicht. www.eglibio.ch
- Vitalpunkt, 2008, 4 Filialen, Anzahl Mitarbeitende und Umsatz werden nicht veröffentlicht. www.futureshape.ch



Zwei Innenansichten: Links ein Geschäft der Egli Reform AG, rechts eines der Reformhaus Müller AG.



Bilder: zvg

Zwei Ladenfronten: Egli Reform im neuen Basler Einkaufszentrum Stücki und Reformhaus Müller am Bahnhof Bern.

diese Kategorie. Sowie so entpuppt sich die schöne neue Einkaufswelt, wie sie auch im Berner Westside oder im Zürcher Sihlcity zelebriert wird, als hartes Pflaster: Nach Richters Beobachtung wird in solchen architektonischen Highlights zwar Freizeit verbracht und stundenlang flaniert. Lebensmittel kauft man hier aber bloss zurückhaltend.

Einfachere Weiterbildung

Immerhin, im Vergleich zu Einzelgeschäften ist klar, dass Biosystemanbieter durch schlankere administrative Strukturen Effizienzgewinne realisieren, kaum aber grosse Vorteile beim Einkauf haben, schätzt Richter. Zumindest denkbar wären bei Ketten auch eine Standardisierung und ein Marktauftritt aus einem Guss. Doch weil selbst Müller und Egli nicht in Geld schwimmen, muss sich eine Ladeneinrichtung erst einmal amortisieren – bevor sie durch das neuste Design ersetzt werden kann.

«Der Auftritt bleibt deshalb auch bei Ketten häufig heterogen, von topmodern bis sehr durchschnittlich gibt es alles», bilanziert Richter. Einen wichtigen Unterschied zwischen Ketten und Einzelgeschäften sieht der Berater in der Bemühung, ihr Personal gut zu schulen. Dies bestätigt Karin Leumann, Bereichsleiterin Bio/Reform beim Verband der Schweizer Lebensmittel-Detailisten (Veledes): «Die Filialketten achten auf die permanente Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden sowie darauf, dass einheitliche Standards eingehalten werden.» Für Fachgeschäfte mit nur wenigen Angestellten hingegen sei es organisatorisch häufig aufwendiger, solche Kurse zu besuchen. Im Bereich Ausbildung hingegen absolvierten seit diesem Jahr alle Lernenden aus der Branche Nahrungs- und

Genussmittel dieselben obligatorischen Kurse.

Am Bahnhof gern «convenient»

Wo im Schweizer Biofachhandel noch Potenzial brach liegt, ist laut Toralf Richter schwierig zu eruieren. Aber Ansatzpunkte gibt es. Erstens wurden in der Vergangenheit etliche Läden zu gross konzipiert – beispielsweise der St.Galler Yardo. An einer Frequenzlage genügen häufig 80 bis 100 Quadratmeter; eine Faustregel besagt zudem, dass ab 250 Quadratmeter der Flächenumsatz sinkt. Zweitens ist die unmittelbare Nähe zu einer Coop-Filiale attraktiv – Biofachkundschaft geht gerne bei Coop fremd und umgekehrt. Drittens sind Orte mit extremer Frequenz wie Bahnhöfe attraktiv, wenn man das Standardsortiment mit einem grossen Convenience- und Takeaway-Angebot garniert, was der biogeneigten Pendlerschar entgegenkommt. All das müsse mit einem hellen und modernen Auftritt geschehen, um die junge Käuferschaft anzusprechen.

Doch auch Ketten werden mit ihren Preisen weiterhin deutlich über jenen der Grossverteiler liegen. «Das können in Deutschland Biosupermarktketten wie Alnatura mit ihren grossen Einkaufsmengen und günstigen Mieten anders machen. Ihre Verkaufspreise bewegen sich auf dem Bioniveau der konventionellen Supermärkte», sagt Richter.

Tirggelbeck auf Biokurs

Klein, mit Takeaway und an frequenzstarken Lagen: Diesen Vorgaben entsprechen die Filialen der noch jungen Biokette Vitalpunkt. Derzeit in Wil und Olten, ab Mai auch in Baden, bietet Vitalpunkt sein Biosortiment auf relativ kleiner Fläche jeweils zentral im Bahnhof an.

Das Stammhaus ist das 2005 gegründete Geschäft an der Zürcher Stockerstrasse, das ein Biofachgeschäft mit Wellness kombiniert. Dies widerspiegelt auch die Philosophie des 32-jährigen Gründers und Mitinhabers Carlo Magnano, der auf möglichst gesunde Ernährung frei von Zusatzstoffen setzt. 2008 übernahm Magnano zudem die 1840 gegründete Tirggelbäckerei Biscuits-Suter AG in Schönenberg ZH und baut sie jetzt in Richtung Bio aus: Unter dem Namen «Biscrack» entwickelt er eine Palette süsser und salziger Guetzli, die das Geschäft auch im Export und im übrigen Schweizer Biohandel ankurbeln sollen – die Kleinkette wird also auch zur Bioverarbeiterin.

Pieter Poldervaart

Yardo-Modell wird geklont

2005 in St.Gallen von Albert Keel gegründet, hatte der Biosupermarkt Yardo einen schweren Stand. ■■■■

■■■■ Stefan Menti, Geschäftsführer des Grossisten Bio Partner Schweiz AG (BPS) ■■■■. Weitere Läden wolle er nicht akquirieren, betonte er im bioaktuell 1/10 (Seite 5).

Doch das Konzept Yardo soll durchaus Schule machen. So wird aktuell der BPS-Laden in Seon nach dem Yardo-Modell umgestaltet. Vor einem halben Jahr hat Menti zudem das Yardo-Konzept an einen Dritten weitergegeben, und zwar im Fall des 200 Quadratmeter grossen Yardo-Biomarkts in Netstal GL. Mitte September 2009 eröffnete der Laden im Supermarkt Centro, neben Restaurant, Coiffeur, Fitnessstudio und einem Laden für Babybedarf. «Den grössten Teil des Sortiments übernehmen wir von Bio Partner Schweiz und ergänzen nach Möglichkeit mit Regionalprodukten», so Geschäftsführerin Beatrice Zogg. Inhaberin ist Denise Fischer, die in Netstal ein Potenzial für ein modernes Biofachgeschäft sieht. Derzeit gibt es in Glarus nur den kleinen Bioladen Ulme. Beim Wein habe man sich bereits eine Stammkundschaft erarbeitet, doch es brauche Zeit, um sich mit einem neuen Geschäft zu etablieren, meint Zogg. pld



Hoch wirksam und günstig... ...KRONI-Bio-Produkte

KRONI 370 / 371 Natura

Phosphor und Magnesium in 1 Produkt, mit org. Selen.
Pulver und Würfel

KRONI 320 Alpmineral

Die Erfolgsgeschichte für die Bio-Alpung

KRONI 390 Natura Fit

Endlich ein Bio-Kälberprodukt bei Durchfallgefahr

KRONI 360 Vita Natura

Spurenelemente und Vitamine für eine bessere Fruchtbarkeit



KRONI-Mineralstoffe : Locher + Co. AG Altstätten : Bafflesstr. 5 : 9450 Altstätten AG
T 071 757 60 60 : F 071 757 60 65 : www.kroni.ch : info@kroni.ch



AG für Schlachtviehhandel
und Fleischvermarktung ASF
Bahnhofplatz 3
6210 Sursee

Tel.: 041 925 82 00

www.asf-sursee.ch

Ihr kompetenter Partner beim Schlachtviehhandel.

Wir vermarkten sämtliche Bio Schlachttiere aller
Gattungen.



NEU: Bio Weide-Beef



Für Rinder und Ochsen
zahlen wir Ihnen einen

Mehrpreis von Fr. 1.90 über dem QM Preis!

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Region West CH
Theo Staufacher
079 303 04 75

Region Mittelland
Stefan Schnidrig
079 641 37 06

Region Ost + GR
Michael Hinder
079 720 58 97

BERGHOF STÄRENEGG

HANDWERK · HEIM · SCHULE · LANDWIRTSCHAFT



Wir suchen ab Frühsommer 2010

Vollzeit-MitarbeiterIn

für unseren Hof Schafteleggrat mit
seinen vielfältigen Aufgaben

Voraussetzung

Bereitschaft auf dem Hof zu wohnen

schriftliche Bewerbungen an
Holle und Michel Seiler
Berghof Stärenegg
CH-3555 Trubschachen
Tel. 034 495 56 95

Auslauf für säugende Sauen und Ferkel

Im Jahr 2009 schrieb die Ethoprogrammverordnung (RAUS- und BTS-Bestimmungen) vor, dass säugende Sauen ab dem 10. Tag die Möglichkeit haben müssen, in den Auslauf zu gehen (bioaktuell Nr. 1/09, Seite 18). Auf Antrag von Bio Suisse wurde nun die Ethoprogrammverordnung per 1.1.2010 angepasst. Den säugenden Sauen muss nun nicht zwingend schon ab dem 10. Tag ein Auslauf zur Verfügung gestellt werden. Neu steht in der Ethoprogrammverordnung:

■ «Während jeder Säugeperiode muss den säugenden Zuchtsauen an mindestens 20 Tagen ein mindestens ein-stündiger Auslauf gewährt werden.»

Das heisst für Knospe-Betriebe, dass den Sauen auch zu einem späteren Zeitpunkt Zugang zu einem Auslauf gegeben werden kann, weil gemäss Bio Suisse Richtlinien eine Mindestsäugedauer von sechs Wochen vorgeschrieben ist.

Weiter wurden in der Ethoprogrammverordnung die Auslaufmasse definiert. In der Tabelle finden Sie die Masse, welche in der Bio Suisse Weisung Schweinehaltung festgelegt sind.

Die Anpassung der Auslaufläche inklusive Auslauf Ferkel für säugende Muttersauen von 4 auf 5 Quadratmeter in der Weisung Schweinehaltung musste aufgrund der Änderung in der Ethoprogrammverordnung gemacht werden. Im gleichen Zug musste auch das Mass der minimalen nicht überdachten Fläche von 2 auf 2,5 Quadratmeter erhöht werden, weil höchstens die Hälfte der Auslaufläche überdacht sein darf.

Weiter passte Bio Suisse das Mass der Gesamtfläche Stall inklusive Laufhof von 10,5 auf 11,5 Quadratmeter an, weil aus Sicht der MKA klar war, dass mit der Vergrösserung der Auslaufläche auch die Gesamtfläche des Stalles inklusive Laufhof um 1 Quadratmeter grösser sein muss.

Aus der Praxis kamen nun vereinzelte Rückmeldungen, dass diese Anpassung zu Problemen führe. Oft seien die 5 Quadratmeter im Auslauf sowieso schon vorhanden, aber natürlich könne man die Stallfläche nicht so schnell vergrössern. Bio Suisse hat nun den Kontrollstellen mitgeteilt, dass sie die 11,5 Quadratmeter für die Gesamtfläche Stall

inklusive Laufhof nicht vollziehen sollen, sondern dass nur die 10,5 Quadratmeter eingehalten werden müssen.

Bio Suisse ist nun darauf angewiesen, dass sich betroffene Sauenhalter bei Beatrice Scheurer melden, wenn sie ein Problem mit den 11,5 Quadratmetern für die Gesamtfläche Stall inklusive Laufhof haben: Tel. 061 386 96 18, E-Mail beatrice.scheurer-moser@bio-suisse.ch. Daraus kann Bio Suisse dann schliessen, ob das Mass wieder auf 10,5 Quadratmeter angepasst werden soll.

Beatrice Scheurer-Moser, Bio Suisse

Nasenringe verboten, auch für gealpte Schweine

Bisher war das Anbringen von Nasenringen für Schweine, die gealpt werden und jeden Tag freien Zugang zur Weide haben, gemäss Richtlinien-Artikel 3.1.12 erlaubt. Neu verbietet die Tierschutzverordnung das Anbringen von Nasenringen bei Schweinen. Das gilt natürlich auch für Bio Suisse Betriebe und auch im Falle von gealpten Schweinen: Es dürfen keine Nasenringe mehr angebracht werden.

Die Bio Suisse Richtlinien werden per 1.1.2011 angepasst; die Verabschiedung ist für die Frühjahrs-Delegiertenversammlung vorgesehen. bsm

Säugende Muttersauen ab dem 24. Lebenstag der Ferkel	Einzelhaltung, m ² pro Tier	Gruppenhaltung, m ² pro Tier
Buchtenfläche minimal	7	–
Liegefläche inklusive Ferkelnest minimal	2,9	2,5
Gesamtfläche Stall inklusive Laufhof	12	10,5 11,5
Auslaufläche inklusive Auslauf Ferkel	5	4 5
Minimale nicht überdachte Fläche	2,5	2 2,5

Schrittweise Umstellung in der Schweinehaltung

Da es keinen Markt für Umstellknospe-Mastschweine gibt – es sei denn, man könne sie direkt vermarkten –, kommt die schrittweise Umstellung in der Schweinemast vor allem für Mastbetriebe in Frage.

Hier das Vorgehen: Bevor der Betrieb in Umstellung geht, muss bei Bio Suisse ein Gesuch für schrittweise Umstellung in der Mastschweinehaltung eingereicht werden. Dieses wird dann von der MKA geprüft.

Das Gesuch muss folgende Angaben enthalten:

■ Tierbestände

■ Zeitplan (welche Tierkategorien werden zu welchem Zeitpunkt umgestellt)

■ Beschreibung der Ställe, Ausläufe

■ Lagerung der Futtermittel

■ Vorgesehene Vermarktung

Die Ausnahmebewilligung wird von der MKA erteilt und gilt nur für die Fütterung und den Tierzukauf. Das heisst: Wenn die MKA von Bio Suisse das Gesuch für schrittweise Umstellung in der Mastschweineproduktion bewilligt hat, darf nichtbiologisches Futter und es dürfen nichtbiologische Jäger zugekauft werden. Die Haltung, Tierzucht (ET) und

Tiergesundheit müssen den Bio Suisse Richtlinien entsprechen. Die Mastschweine müssen dann natürlich über den konventionellen Kanal vermarktet werden.

Über alle genannten Punkte vom Tier- und Futterzukauf bis zur Vermarktung sind lückenlose Aufzeichnungen und Belege für die Kotrolle nötig. Weitere Informationen finden sich in der Weisung «Schrittweise Umstellung». Die aktuelle Version ist auf der Homepage von Bio Suisse zugänglich: www.bio-suisse.ch → Produzenten.

bsm

«Vielfalt für alle» vor dem Durchbruch

Die ProSpecieRara-Kampagne «Vielfalt für alle» scheint von Erfolg gekrönt: 150 alte Kartoffel- und Gemüsesorten werden nicht aus den Regalen in die Illegalität vertrieben. Im Gegenteil: Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) macht einen mutigen Schritt Richtung Vielfalt.

Lange betrieb die Schweiz im Bereich Schutz der Vielfalt von Nutzpflanzen eine deutlich liberalere Politik als die EU. Doch Anfang 2009 zeichnete sich eine jähe Wende ab durch eine verschärfte Umsetzung der Saat- und Pflanzgutverordnung. Nur noch genetisch einheitliche («uniforme») Sorten, die ihren Ursprung in der Schweiz haben, sollten in Verkehr gebracht werden dürfen. Alte Landsorten sind aber genetisch vielfältig, nicht uniform, und an den Grenzen machen sie seit Jahrhunderten nicht Halt.

Durch eine rigorose Auslegung der Saatgutverordnung wären bis zu 40 Prozent der ProSpecieRara-Sorten vom Markt verschwunden, ihr Anbau illegal geworden. Gefährdet wäre damit auch die Erhaltung eines wertvollen Potenzials für die Züchtung gewesen.

Unterstützt von Bio Suisse, FiBL Sativa und anderen startete ProSpecieRara im Mai 2009 die Kampagne «Vielfalt für alle». Mittlerweile haben sich rund 15'000 Personen mit ihrer Unterschrift hinter die Forderungen der Kampagne gestellt. Und das BLW legte im Januar einen Vorschlag auf den Tisch, der diese Forderungen fast vollständig erfüllt: Der Amateurbereich wird aus der Verordnung ausgeklammert. Für den professionellen Anbau wird das Segment der «Nischensorten» geschaffen. Gegenüber der EU versichert die Schweiz, dass Nischensorten auch zukünftig nur innerhalb der Schweiz gehandelt werden.

Die Verordnung wird voraussichtlich im Mai in Kraft treten.

Weitere Informationen auf www.vielfalt-fuer-alle.ch

Bild: ProSpecieRara



Alte Landsorten sind genetisch vielfältig, nicht uniform, und besonders wertvoll für die Züchtung.

Biofachgeschäft 2010

Gesucht: Bestes Schweizer Biofachgeschäft 2010

Zum dritten Mal wird in der Schweiz im Rahmen der Kampagne «Biofachgeschäft 2010» das beste Biofachgeschäft gesucht. Die Kundinnen und Kunden können ihren Favoriten nominieren und anhand verschiedener Kriterien bewerten. Die Bekanntgabe des Siegers erfolgt im Mai.

Neben dem Gesamtsieger werden Gewinner in den Kategorien Sortimentsvielfalt, Freundlichkeit, Bedienung, Kundenservice sowie Beratungskompetenz ermittelt. Bio Suisse und die beteiligten Partnerorganisationen Bio Hotels, Biofarm, Bio Partner Schweiz AG, Demeter und Somona möchten mit dieser Kampagne die Professionalisierung im Schweizer Biofachhandel fördern.

Die Marketingagentur Bio Plus AG ist mit der Durchführung und Administration der Kampagne betraut. Mehr Informationen unter www.bio-suisse.ch sowie www.bio-plus.ch. mgt

bioaktuell

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel).
Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).

Herausgeber: FiBL und Bio Suisse



ÖKOLOGIE & LANDBAU



Für Agrarfachleute, Berater, Biobäuerinnen, Gärtner, Konsumentinnen ... Erscheint viermal jährlich. Informiert umfassend über Forschung, Praxis und Markt des Biolandbaus.
Mit aktuellen FiBL-Seiten.

Herausgeber: Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL).
D-67089 Bad Dürkheim

Bestelltalon

Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).

Ich abonniere «Ökologie & Landbau»: vier Ausgaben für Fr. 40.–. (zuzüglich Versandkosten)

Ich stehe noch in Ausbildung/ bin erwerbslos. Ich lege die Kopie eines Nachweises bei und abonniere «Ökologie & Landbau» zum ermässigten Tarif: vier Ausgaben für Fr. 30.–. (+ Versandkosten)

«Ökologie & Landbau» für Firmen/ Organisationen Fr. 62.50 (zuzüglich Versandkosten)

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort
Datum
Unterschrift

Einsenden an FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick



FiBL-Direktor zum Professor ernannt

Die Universität Kassel verleiht Urs Niggli, dem Leiter des FiBL, eine Honorarprofessur. In Witzenhausen führt die Uni Kassel das Fachgebiet Ökologische Agrarwissenschaften mit 18 Professuren in den Agrar- und Lebensmittelwissenschaften. Der neu ernannte Honorarprofessor Urs Niggli wird das Fachgebiet Wissenschaftsmanagement in der internationalen ökologischen

Landwirtschaft lehren.

Laut Niggli steht die ökologische Landwirtschaft heute vor grossen Herausforderungen. In der internationalen Agrarforschung seien die Ernährungssicherheit, die Knappheit natürlicher Ressourcen (Boden, Wasser) und die Bedrohung der Ökosysteme (Klima, Biodiversität) die vordringlichsten Fragen.

Die Anerkennung seines wissenschaftlichen Einsatzes fällt zeitlich mit einem Jubiläum zusammen: Seit 20 Jahren führt Urs Niggli das Forschungsinstitut für biologischen Landbau als Direktor. Doppelte Gratulation vom bioaktuell! mgt/mb

FiBL Gutsbetrieb stellt auf biodynamisch um

Der Gutsbetrieb des FiBL in Frick ist seit Neujahr in neuen Händen: Alfred Schädeli – während der letzten acht Jahre bioaktuell-Redaktor – und seine

Partnerin Bronya Dehlinger haben den Betrieb in Pacht übernommen und stellen ihn jetzt auf biologisch-dynamische Bewirtschaftung um.

Die Schwerpunkte des FiBL-Hofes liegen in der Milchviehhaltung, im Futter- und Ackerbau, im Obstbau und Spezialkulturen wie Heidelbeeren und Tafeltrauben. Einen weiteren Schwerpunkt bildet natürlich die enge Zusammenarbeit mit der FiBL-Forschung. mb



Pächterpaar des FiBL-Hofes: Alfred Schädeli und Bronya Dehlinger. mb

Basler Stadtgärtnerei wird Bio

Der zuständige Regierungsrat Hans-Peter Wessels will die Voraussetzungen schaffen, um die Stadtgärtnerei Basel bis 2012 «zu einem ökologischen Vorzeigebetrieb zu entwickeln» und als Bioumstellungsbetrieb anzumelden.

Die Stadtgärtnerei soll in einer ersten Phase die Machbarkeit aufzeigen und ab 2012 die Umstellung vornehmen. Damit beschreibe Basel als erste Stadt in der Schweiz den Weg einer ganzheitlichen Umstellung auf Bio. Sie wird dabei vom FiBL in Frick begleitet und beraten. mgt

Wurmbefall: vor Behandlung Kot untersuchen

Mit dem Weidebeginn müssen sich Schaf- und Ziegenhalter auch wieder mit der Verwurmung ihrer Tiere befassen. Die Jungtiere von Kleinwiederkäuern sind am anfälligsten für Verwurmungen. Im Gegensatz zu anderen Tierarten können jedoch auch Alttiere erhebliche Wurmbürden aufweisen.

Biobetriebe dürfen ihre Tiere nicht einfach chemisch behandeln lassen, sondern müssen eine vorgängige Kotuntersuchung vorweisen. Der BGK (Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer) bietet seinen Mitgliedern ein preiswertes Parasiten-Überwachungsprogramm an. Kotuntersuchungen werden auch von anderen Labors, zum Beispiel vom IPZ (Institut für Parasitologie der Universität Zürich, www.unizh.ch/paras) oder von verschiedenen Tierärzten durchgeführt, allerdings ohne individuelle Beratung.

Weiterführende Informationen und Anmeldung: www.caprovis.ch



Neues EU-Biologo

Das ist das neue Biologo der EU: Die zwölf Sterne der Europaflagge formen ein Blatt. Das Signet wird ab 1. Juli alle Bioprodukte

auszeichnen, die in einem Land der Europäischen Union hergestellt und verpackt wurden. In einem von der EU-Kommission ausgeschriebenen Wettbewerb hatten Grafikstudierende mehr als 3400 Vorschläge eingereicht. Eine Jury wählte daraus drei Logos aus, unter denen dann das siegreiche Blatt in einer Online-Abstimmung mit 130'000 Teilnehmenden das Rennen machte. mgt

MÄRITSTAND ■

Suche

Wir haben den tiefen Wunsch, einen **Bauernhof** biologisch zu bewirtschaften. Er kann auch klein sein, so **ab 2,5 ha**, und sollte nicht höher als etwa 850 m ü.M. liegen. **Pacht bevorzugt**. Serge Halter, Yvonne Windlin mit Sara, Simone und Lena, Tel. 077 442 97 82, E-Mail seleo@postmail.ch

Junge Familie sucht ab Okt. 2010 **Hofgemeinschaft** zum Aufbau oder Einstieg mit anderen Familien. Unsere Interessen/Erfahrungen: ökologische Landwirtschaft, Milchverarbeitung, Vermarktung, Kultur und Tourismus. Wir sind Äpler, Käser, Landwirte und Agronomen. Freuen uns über alle Angebote. Familie Ryffel, Tel. 055 246 18 79, E-Mail claudia-py@web.de

Zu kaufen gesucht: **Rinder und Kühe** zum Mästen. Tel. 062 299 04 36

Rinder gesucht für Bioalp. Tel. 052 304 91 27, E-Mail ott@fintan.ch

Suche Transporterli **Schilter, Bucher** etc. oder kleinen Traktor bis Fr.1500.-. Tel. 062 299 04 36

Angebote

Freie **Lehrstelle** für Gemüsebau (VSGP)/Demeterausbildung ab August sowie **Praktikumsplatz** ab April im Gemüse- und Obstbau mit Direktvermarktung. R. + N. Bolliger-Flury, Biohof Rigi, 4577 Hessigkofen, Tel. 032 661 13 85, E-Mail regulabolliger@gmx.ch

Zu vermieten nach Vereinbarung grosszügige **3½-Zi.-Dachwohnung auf Biohof** in der Region Solothurn/Bern. Teilzeitmitarbeit erwünscht. R. + N. Bolliger-Flury, Tel. 032 661 13 85, E-Mail regulabolliger@gmx.ch

Indianerbananen! Cremige, süsse Früchte mit einem Mix aus exotischen Aromen (Bananen, Vanille, Ananas, Mango). Der pflegeleichte, winterharte Baum (bis -25° C) gedeiht absolut ohne Pflanzenschutz! Interessante Frucht für Biodirektvermarkter. Infos und Pflanzenbezug bei Andreas Hess Baumschule & Obstbau unter Tel. 052 741 58 50

Zu verkaufen Occ. **Kartoffelsetzgeräte** Haruwy 1, 2 oder 4 Reihen. **Ersatzteile** für Kartoffelsetzgeräte. Tel. 078 647 57 76

FORSCHUNG

5. Bioforschungstagung

Wann

Donnerstag, 22. April

Wo

Agroscope Liebefeld-Posieux ALP, rte. de la Tiolleyre 4, 1725 Posieux

Was

Neue Forschungsergebnisse von Agroscope, FiBL und ETH zu Futterbau, Rindviehzucht, Tiergesundheit und Produktqualität. Poster, Vorträge und Infomarkt. Für Forschungsleute, Lehrer, Beraterinnen, Bauern, Vertreterinnen von Verbänden und Behörden.

Auskunft, Anmeldung

Martin Lobsiger, Agroscope ALP, Tel. 026 407 73 47 E-Mail martin.lobsiger@alp.admin.ch, oder Thomas Alföldi, FiBL, Tel. 062 865 72 31, E-Mail thomas.alfoldi@fibl.org

**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

Wildtierkorridore:

Freie Bahn für Wildschweine?

Wann

Donnerstag, 25. März, 20.00–22.00

Wo

Naturama, Bahnhofplatz, 5001 Aarau

Was

Podiums- und Publikumsdiskussion des Naturama Aargau. Am «runden Tisch» diskutieren Fachpersonen aus Gemeinden, kantonaler Verwaltung sowie Jagd-, Landwirtschafts- und Naturschutzkreisen. Ein Eingangsreferat informiert kurz über die wichtigsten Fakten. Anschliessend Apéro und Besichtigung Sonderausstellung «Stadt vor Augen – Landschaft im Kopf».

Kosten

Keine

Auskunft

Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch, www.naturama.ch

Anmeldung

Nicht erforderlich

**Energie sparen – erneuerbare
Energie produzieren**

Wann

Freitag, 26. März

Wo

Reitstall Tschopperthof, 4314 Zeiningen

Was

Energieeffizienz im Haus und Hof; Fotovoltaik und Windenergie in Grossanlagen auf dem Landwirtschaftsbetrieb. Besichtigung der Gross-Fotovoltaikanlage und Warmwasseraufbereitung in Zeiningen.



Bild: Barbara Marti

**BODEN,
KOMPOSTIERUNG**

Sagenhafter Boden

Wann

Die Veranstaltung kann gebucht werden.

Wo

Zentral in einzelnen Kantonen

Veranstalter

Bioforum Schweiz

Was

Haben unsere Ahnen etwas geahnt? Eine Gruppe des Bioforum hat am Erdboden gelauscht. Anschliessend vertiefendes Gespräch und gemütliches Beisammensein.

Kosten

Nach Absprache

Auskunft, Anmeldung

Bioforum Schweiz, Tel. 041 971 02 88, E-Mail bio-forum@bluewin.ch

ACKERBAU

Umstellung auf Biolandbau:

Ackerbau

(Biogrundmodul B27)

Wann

Montag, 3. Mai, 9.00–16.00

Wo

Schwand, 3110 Münsingen

Was

Produktionstechnik in den Ackerkulturen; Fruchtfolge, Unkrautregulierung, Qualität; Betriebsbesuch.

Leitung

Urs Siegenthaler

Kosten

Fr. 50.– ohne Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

Niklaus Messerli, Inforama Rütli, 3052 Zollikofen, Tel. 031 910 51 47, Fax 031 910 52 38, E-Mail niklaus.messerli@vol.be.ch

**Förderung der Artenvielfalt
auf dem Acker**

Wann, wo

Mittwoch, 26. Mai: Region Bern

Dienstag, 1. Juni: Region Zürich

Was

Flurbegleichung. Mit welchen Massnahmen kann man die Artenvielfalt im Ackerbaugelände erhalten und fördern? Was bringen Ökoausgleichsflächen, und welche Bewirtschaftungstechniken schonen die Tierwelt? Diese Fragen werden auf dem Feld mit Praktikern und Fachleuten besprochen.

Kursleitung

Véronique Chevillat, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

**Exkursion Süddeutschland:
Bioackerbau**

Wann

Dienstag/Mittwoch, 8./9. Juni

Wo

Baden-Württemberg (D)

Was

Besuch gemischter Biobetriebe mit Schwerpunkt Ackerbau, Legehennen oder Schweinen.

Kursleitung

Hansueli Dierauer, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Getreidetag 2010

Wann

Samstag, 19. Juni

Wo

8462 Rheinau

Was

Getreideanbau im Rahmen des Klimawandels. Welche Antworten hat der Biolandbau? Was bedeutet das für die Züchtung?



Bild: Marion Nitsch

Veranstalter

Getreidezüchtung Peter Kunz und Sativa Rheinau AG

Auskunft

Markus Johann, Sativa Rheinau AG Tel. 052 304 91 60; www.sativa-rheinau.ch und www.peter-kunz.ch

FUTTERBAU

Umstellung auf Biolandbau: Futterbau (Biogrundmodul B27)

Wann

Montag, 19. April, 9.00–16.00

Wo

Inforama Waldhof, 4900 Langenthal

Was

Nachhaltige Bewirtschaftung von Naturwiesen; Beurteilung einzelner Wiesen und des gesamten Futterbaues auf einem Betrieb; Betriebsbesuch.

Leitung

Niklaus Messerli

Kosten

Fr. 50.– ohne Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

Niklaus Messerli, Inforama Rütli, 3052 Zollikofen, Tel. 031 910 51 47, Fax 031 910 52 38, E-Mail niklaus.mes

GEMÜSEBAU, GARTEN

Wie legt man einen Naturgarten an?

Wann

Mittwoch, 26. Mai, 18.30–20.30

Wo

Naturama, Bahnhofplatz, 5001 Aarau

Was

Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Mitten in Aarau steht das Naturmuseum Naturama mit modernen und alten Gebäudeteilen. Die Umgebung ist konsequent nach Kriterien des naturnahen Gartenbaus gestaltet worden. Die Teilnehmenden erleben Artenvielfalt auf engem Raum.

Kursleitung

M. Bolliger, Naturama

Auskunft, Anmeldung

Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch, www.naturama.ch

Naturwunder Wildrosen

Wann

Mittwoch, 16. Juni, 18.30–20.30

Wo

Naturama, Bahnhofplatz, 5001 Aarau

Was

Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Es werden die wichtigsten einheimischen Wildrosenarten vorgestellt.

Bestimmen im Feld, Vermehrung, Kultur im Garten. Rebschere und Handschuhe mitbringen.

Kursleitung

K. Muff, Bio-Wildstauden-Gärtnerei, und M. Bolliger, Naturama

Auskunft, Anmeldung

Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87,



E-Mail t.baumann@naturama.ch, www.naturama.ch

ERFA Biogemüse: Tag 1

Wann

Mittwoch, 16. Juni

Wo

Noch offen

Was

Wehret den Anfängen: Pflanzenschutz im Biogemüsebau. Neue Erkenntnisse und Fortschritte.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Topfkräuter und -pflanzen: Schlüsselfragen und Lösungsansätze

Wann

Dienstag, 6. Juli

Wo

Raum Bodensee

Was

Fachleute aus Forschung und Praxis erläutern Schlüsselfragen in Vorträgen und Diskussionen. Mit Besichtigung innovativer Lösungsansätze auf Praxisbetrieben. Teile des Kurses werden im benachbarten Ausland stattfinden (D oder A).

Kursleitung

Martin Koller, FiBL, und Andreas Fritzsche-Martin, Naturland

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Permakulturreise nach Österreich

Wann

Donnerstag, 8. bis Samstag, 10. Juli

Was

Besichtigung Krameterhof mit Seminar von Sepp Holzer und Besichtigung Gärtnerhof Langerhort.

Auskunft, Anmeldung

Sonja + Lorenz Kunz, Biohof Froberg, 8133 Esslingen. Tel. 043 277 05 05, E-Mail info@permakulturhof.ch, www.permakulturhof.ch

ERFA Biogemüse: Tag 2

Wann

Mittwoch, 18. August

Wo

Noch offen

Was

Grün ist gut: Wann welche Gründüngung was bringt. Erfahrungen und neue Erkenntnisse.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Erfahrungsaustausch

Biohochstammobstbau

Wann

Montag, 29. März, 9.15–16.00

Wo

Fam. Irmi und Ueli Glaser, Birkenhof, 8585 Birwinken, auf dem Seerücken zwischen Weinfeldern und Kreuzlingen. Abholdienst ab Station Berg, Anmeldung: Tel. 071 648 13 86

Was

Betriebsrundgang auf dem vielfältigen 18,4 ha grossen Betrieb mit rund 370 Hochstammobstbäumen (2009: 1. Preis «De goldig Bommgarte»). Hauptthemen: Ökoqualitätsverordnung, Feuerbrand, wie weiter im Mostobstanbau. Informationen des FiBL, der FK Bioobst und des Produktezentrums Mostobst SOV.

Auskunft, Anmeldung

Hans Brunner, Hauptstrasse 2, 8162 Steinmaur, Tel. 044 853 15 55

Bild: www.wikipedia.org

Moderner Biosteinobstbau

Wann

Ende Juni

Wo

4934 Madiswil

Was

Anforderungen für einen erfolgreichen Biosteinobstbau bezüglich Sortiment, Bodenpflege, Pflanzenschutz sowie Anbau- und Abdecksystem. Mit Besichtigung einer modernen biologischen Kirschen- und Zwetschgenanlage.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

REBBAU

Rebenveredelungskurs

Wann

Samstag, 5. Juni und Donnerstag, 8. Juli

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Mit der Technik der Rebenveredelung schon nach einem Jahr Ertrag mit einer neuen Sorte. Im zweitägigen Kurs erlernen Sie in Theorie und Praxis die Grundlagen für eine erfolgreiche Rebenveredelung.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Nachhaltige Weinberge

Wann

Dienstag, 6. Juli

Wo

Domaine de Mythopia, Sion

Was

Auf der Domaine de Mythopia führt das Delinat-Institut praxisnahe Versuche durch in den Bereichen Bodenaktivierung und Rückbindung von Kohlenstoff (Sequestrierung), Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt und Mischkulturen sowie nachhaltige Energieproduktion. Entdecken Sie eine neue Art der Bewirtschaftung zwischen Arten- und Ressourcenschutz.

Kursleitung

Véronique Chevillat, FiBL, Hans-Peter Schmidt, Delinat -Institut

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

TIERHALTUNG

Seminar Pferd und Weide

Wann

Samstag, 20. März

Wo

Nationales Pferdezentrum NPZ, Mingerstrasse 3, 3014 Bern

Kursleitung

Dr. Beat Wampfler, NPZ

Referentinnen und Referenten

Dr. Lydia Baumgarten, STS; Bart Krenger; Andreas Kurtz, Animal Consulting; Dr. Martin Kummer, Tierspital Zürich; Martin Altenburger, Gallagher Schweiz

Kosten

Fr. 180.– inklusive Kursunterlagen, Mittagessen, Pausenkaffee und Teilnahmebestätigung. Schülerinnen, Lehrlinge und Studierende: 50 % Ermässigung

Auskunft, Anmeldung

Bitte unverzüglich auf www.ethologieschule.ch oder per E-Mail info@ethologieschule.ch. Sie erhalten eine Bestätigung mit Einzahlungsschein.

Tierische Produkte:

Wie viel Qualität brauchen wir?

Wann

Dienstag, 13. April, 10.00

Wo

Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft, Länggasse 85, 3052 Zollikofen

Was

Frühjahrstagung der Schweizerischen Vereinigung für Tierproduktion SVT. Trends und Perspektiven im Nahrungsmittelkonsum. Chancen der Qualitätsprodukte auf dem nationalen und internationalen Markt. Politische Rahmenbedingungen. Weitere Informationen: www.svt-asp.ch.

Kosten

Fr. 180.–; für SVT-Mitglieder Fr. 140.–; für Studierende Fr. 60.–

Auskunft, Anmeldung

Schweizerische Vereinigung für Tierproduktion SVT, c/o Braunviehzuchtverband, Marie-Louise Gattlen, Chamerstrasse 56, 6300 Zug, Tel. 041 729 33 11, E-Mail ml.gattlen@braunvieh.ch

Pferdehaltung – gemischte Gruppen funktionieren!

Wann

Dienstag, 27. April, 9.00–16.00

Wo

Betrieb Strafanstalt Wauwilermoos, 6243 Egolzwil (www.wauwilermoos.ch → Standort)

Was

Pferdekurs zu produktionstechnischen Fragen. Vormittag: Management und Fütterung in der Gruppenhaltung, alternative Entwurmungskonzepte, Umgang mit Sommerkezem, allgemeine Tiergesundheitsfragen. Nachmittag:

Besichtigung der Stallungen Betrieb Wauwilermoos.

Kursleitung

Iris Bachmann, Nationalgestüt Avenches, und Barbara Früh, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Biobienenkurs

Wann

Samstag, 29. Mai

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Völkervermehrung sowie Reinigung und Desinfektion von Material und Gerätschaften, Theorie und Praxis.

Kursleitung

Barbara Früh, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

VERMARKTUNG

Attraktivität und Wirtschaftlichkeit im ländlichen Tourismus

Wann

Dienstag, 20. April

Wo

Landw. Zentrum Liebegg, 5722 Gränichen, Tel. 062 855 86 86

Was

Ergebnisse der Studie von «tourisme-rural.ch» und der Hochschule für Tourismus, Siders, über die Qualität der agrotouristischen Angebote in der Romandie.

Gestaltung und Vermarktung des Angebots sowie Zusammenarbeit im ländlichen Raum. Auf der Ebene des Einzelbetriebs werden Qualität und Wirtschaftlichkeit vertieft behandelt. Für Beratungs- und Lehrkräfte, Verantwortliche von Regionalmarken, Touristikfachleute und weitere interessierte Personen.

Kosten

Fr. 295.–/Tag inkl. Verpflegung; für kant. Beratungs- und Lehrkräfte, Mitarbeitende von Agridea, SATV/SLTV-Firmen und SVU/ASEP-Mitglieder sowie BLW inkl. Agroscope Fr. 185.–/Tag; für Bäuerinnen und Landwirte Fr. 185.–/Tag

Auskunft, Anmeldung

bis 30.03. an Agridea, Eschikon 28, 8315 Lindau, Tel. 052 354 97 00, Fax 052 354 97 97. Detailprogramm und Online-Anmeldung: www.agridea-lindau.ch → Kurse



MÄRKTE, FESTE, MESSEN

Bärlauchmarkt

Wann

27. März, 8.00–14.00

Wo

Matthäuskirchplatz, Basel

Was

Geniesst die ersten Frühlingsboten! Wurst essen, Bärlauch knabbern, für den Osterschmaus ein Ei färben, Gemüse, Handwerk & Design, Essen und Trinken auf dem Kleinbasler Bärlauchmarkt.

Weitere Informationen:

www.matthaeusmarkt.ch

Agrobiorama

Wann

Donnerstag, 25. bis Sonntag, 28. März

Wo

Beaulieu, Lausanne

Was

Messe für Landwirtschaft und biologischen Landbau.

Weitere Informationen

www.mednatexpo.ch

Osterausstellung

Wann

Bis Sonntag, 11. April

Wo

Emmentaler Schaukäserei, 3416 Affoltern i.E.

Was

Kunsthandwerk zur Osterzeit. Künstlerinnen und Künstler präsentieren ihre mit verschiedensten Techniken verzierten Ostereier. Mit Stücken aus der Sammlung von Helen Flad und Batikbildern von Vreni Brandenberger.

Kosten

Keine

Auskunft

www.showdairy.ch, E-Mail info@showdairy.ch, Tel. 034 435 16 11

3. Biowerkstoffkongress

Wann

Dienstag/Mittwoch, 20./21. April

Wo

Hannover Messe

Was

«Bio-basierte» Kunststoffe: Zwei-

stelliges Wachstum trotz Wirtschaftskrise. Die neuesten Werkstoff- und Produktentwicklungen weltweit führender Anbieter und Entwickler.

Weitere Informationen

www.biowerkstoff.de, Tel. 0049 2233 48 14 48 oder 0049 2233 48 14 49

DIVERSES

Mauserkurs für Bäuerinnen

Wann

Mittwoch, 7. April, 13.15–16.00

Wo

Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil, und Betrieb in Nähe

Was

Grundkenntnissen zu Verhaltensweisen verschiedener Mäusearten und zu Fangmethoden. Demonstration von Mausefallen im Feld. Der Kurs ist in Begleitung von Erwachsenen auch für Kinder geeignet.

Referenten

Jean Malevez, Erfinder der Topcat-Fallen; Stefan Freund, Landw.

Zentrum SG

Kosten

Fr. 50.– inkl. Kursunterlagen, Kinder in Begleitung Erwachsener kostenlos

Auskunft

Anita Philipp, Landw. Zentrum SG, Tel. 071 394 53 33

Anmeldung

bis 26.03. an Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil, Tel. 071 394 53 20, E-Mail info.flawil@lzsg.ch

Kräutersalben selber herstellen

Wann

Montag, 19. April, 18.30–22.30, und Samstag, 24. April, 13.30–17.30

Wo

Bildungszentrum Mattenhof, 9230 Flawil

Was

In zwei Halbtageskursen lernen Sie die Grundlagen sowie die Verarbeitung der Pflanzen, die Zubereitung von Ölauszügen, Salben, Crèmen, Balsam und Tinkturen kennen. Dazu Wissenswertes über deren Heilwirkung und Anwendung.

Referentin

Luisa Hochreutener Huber, Kant. appr. Heilpraktikerin NVS, Thal

Kosten

Fr. 50.– plus Fr. 50.– für Material

Auskunft

Anita Philipp, Landw. Zentrum SG, Tel. 071 394 53 33

Anmeldung

bis 07.04. an Landw. Zentrum SG, Mattenweg 11, 9230 Flawil, Tel. 071 394 53 20, E-Mail info.flawil@lzsg.ch

Das darf doch nicht wahr sein!

Zum Artikel «Blauzungenkrankheit: homöopathische Begleitung» von Ariane Maeschli, FiBL, bioaktuell 1, Februar 2010

» Was lese ich im neusten bioaktuell vom Februar? Bio Suisse unterstützt und finanziert ein Forschungsprojekt des FiBL, welches Betriebe begleiten will, die gegen die Blauzungenkrankheit geimpft haben, um allfälligen Nebenwirkungen entgegenzuwirken. Das darf doch nicht wahr sein! Gemäss unsern Verbänden, dem BVET und den Kantonstierärzten gibt es ja gar keine Nebenwirkungen. Auch das FiBL war lange dieser Meinung und setzte sich für die Impfung ein. Und nun will man plötzlich nach der Impfung Homöopathie einsetzen.

Ich frage mich schon, was so eine Begleitung vom FiBL soll? Da geht es nur um Arbeitsbeschaffung, Geldverblödung und nicht um die Sache! Wenn man nicht überzeugt ist, dass die Blauzungenkrankheit alternativ behandelt werden kann, dann ist es widersprüchlich, eine Impfung nachträglich homöopathisch zu begleiten. Dieses Jahr ist es dank dem hartnäckigen Kampf der Impfgegner möglich, mit einem Ausnahmegesuch legal die Impfung zu verweigern. Somit hat jeder Bauer die freie Wahl. Es kann nun wirklich nicht sein, dass jene Bauern, die nicht impfen und die volle Eigenverantwortung sowie die Kosten selbst übernehmen, nun auch noch via Bio Suisse allfällige Nebenwirkungen der Impfenden mitfinanzieren müssen. Was hat sich da der Vorstand von Bio Suisse überhaupt gedacht? Der Auftrag von Bergheimat und Bio Aargau lautete, das FiBL solle Methoden zur Linderung und Heilung der Blauzungenkrankheit sowie die natürliche Immunisierung erforschen – und nicht Impfschäden begleiten.

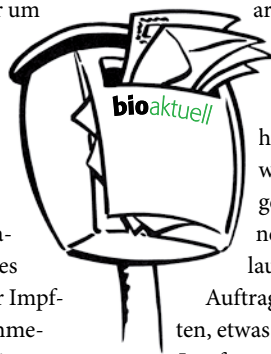
Pia Stadler, Weingarten TG

Wänn mer dänkt, wänn mer dänkt ...!

» Genau drei Artikel der neuen Betriebsmittelliste 2010 vom FiBL benötige ich für unseren Betrieb: einen für das Milchgeschirr waschen, einen für die Lecksteine der Tiere und einen, um den Stickstoff zu binden bei Mist und Gülle. Die Hilfsstoffliste für den biologischen Landbau in der Schweiz umfasst inzwischen 111 Seiten. So kompliziert und schwierig ist biologischer Landbau in der Schweiz geworden. Diese Liste kann ja für Import-Bioprodukte gar nicht angewendet werden, weil «für die Schweiz» darauf steht. Wie viele Seiten hat es wohl für den Bioimport, zum Beispiel aus China oder Neuseeland?

– Wänn mer dänkt, wänn mer dänkt, wänn mer dänkt ...!

Am FiBL-Fest am 16. August des vergangenen Jahres fragte ich einen Tier-



arzt (den Namen habe ich noch nicht vergessen), der für die Blauzungenkrankheit zuständig wäre, was denn das FiBL gegen die Impfung unternehme? Seine Antwort lautete: Sie hätten keinen

Auftrag von Bio Suisse erhalten, etwas dagegen zu tun. Diese Impfung sei ohnehin sinnlos, da

es verschiedene Trägerstämme gebe. Neu forscht nun aber das FiBL für homöopathische Konzepte gegen die Nebenwirkungen der Blauzungenimpfung im Auftrag von Bio

Suisse. Obwohl es laut BVET gar keine derartigen Nebenerscheinungen gäbe, oder nur in ganz seltenen Fällen. Wenn aber zwei tote Geissen und drei tote Mutterschafe im Stall liegen, nützt auch Homöopathie nichts mehr.

– Wänn mer dänkt, wänn mer dänkt, wänn mer dänkt ...!

Vor Jahren hat ein Biomüller (der Name ist mir bekannt) Bio Suisse gewarnt, als diese vor der Kassensturz-Sendung des Schweizer Fernsehens Werbung machte: Bio Suisse solle aufpassen, dass sie nicht in der Sendung lande. Inzwischen hat nun Bio Suisse ihre wohl gewünschte und gesuchte Gratis-Medienpräsenz bekommen: Schon zum zweiten Mal kam sie im Kassensturz. Das erste Mal betraf es den Import, das zweite Mal das Knospe-Kartell.

– Wänn mer dänkt, wänn mer dänkt, wänn mer dänkt ...!

Fortsetzung folgt demnächst zum neuesten Thema: «Abnahmeboykott von Bio Suisse Knospe-Kälbern eines Grossverteilers». Kälber, die mit hofeigenem Futter (Milch, Heu und Gras) aufgezogen wurden, sollen keinen Absatz mehr finden. Bio Suisse bietet nun als Alternative Schweine an, die nur mit Kraftfutter (80 % Import) gemästet werden. Wo bleiben Ernährungssouveränität, Kreislaufdenken oder die Energiebilanz? – Wänn mer dänkt, wänn mer dänkt, wänn mer dänkt ...!



Ja, dank dem Import floriert das Knospe-Geschäft, und zwar so gut, dass den Mitgliedorganisationen von Bio Suisse Geld zurückerstattet wird. Vielleicht auch, um Kritik von der Basis zu verhindern. Das Verpackungsmaterial mit Knospe müssen die Direktvermarkterinnen und Direktvermarkter jedoch immer noch kaufen. Ich schreibe trotz Schweigegehd weiterhin solche Leserbriefe, wie auch andere Menschen, die ähnlich denken. Und zwar so lange, bis die Crew von Bio Suisse diese Facts ernst nimmt, oder bis sich anstelle der Geschäftsstelle nur noch ein Briefkasten von Bio Suisse in der Schweiz befindet. Dank Agrarfriehandel! – Wänn mer dänkt, wänn mer dänkt, wänn mer dänkt ...!

Armin Capaul, Bergbauer, Perrefitte BE

Enttäuscht über Kraftfutterimport

» Aufgrund des Kassensturz-Berichtes bezüglich des Kraftfutter-Imports bin ich über die Ernährung der Tiere nach Biostandard sehr verwirrt und enttäuscht von «Bio» Suisse. Der Grund, warum ich angefangen habe, Bioprodukte zu kaufen, ist der, dass ich Fleisch, Milch und Milchprodukte von AUSSCHLIESSLICH mit Gras ernährten Tieren konsumieren möchte. Offenbar ist dies momentan mit Bio Suisse Produkten NICHT möglich? Muss ich argentinisches Fleisch kaufen, damit die Tiere ausschliesslich mit Gras ernährt werden? Oder muss ich mich beim FiBL genauer über das Projekt «Feed no Food» informieren?

Simon Ferndriger, Zürich

Biofutter ist Vertrauenssache

Für einen gesicherten Absatzkanal suchen wir:
Bio-Schweinezuchtbetriebe
melden Sie sich bei uns - 056 201 40 20



Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch



LINUS SILVESTRI AG
Nutztiervermarktung
9450 Lüchingen/SG
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance – wir suchen neue Bio Weide-Beef® Produzenten

Wir suchen :

neue Bio Weide-Beef® Produzenten

- Partner mit Remontenzukauf und Ausmast
- Partner Mutterkuhhaltung mit Ausmast

Bio Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion
Bio Mutterkuhhalter für die Mastremontenproduktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm.

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten,
Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine,
Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!



Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

Bioapfel, Bioboom, Biocontrol, Biodynamik, Bioei,
Biofisch, Biogas, Biohandel, Bioimport, Biokaviar,
..., Biozertifizierung.

Die Biowelt von A bis Z auf

www.bioaktuell.ch

DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBÄUERINNEN UND BIOBAUERN

